

UniversitätsJournal

Großer Sieg:
Dresden ist 2006
»Stadt der Wissenschaft«..... Seite 2

Großes Geld:
Die »Diäten« im
Wandel der Zeiten..... Seite 5

Großer Blick:
Studenten planen
für den Forstpark Tharandt..... Seite 7

Große Sammlung:
Die Vielfalt der Kunst
an der Universität..... Seite 9



**Uni-Tag am
30. April 2005**

www.tu-dresden.de/unitag

Jugend- und Azubi- Vertretung wählen

Am 10. Mai 2005 findet die Wahl der Jugend- und Auszubildendenvertretung an der TU Dresden statt. Die Wahlausschreiben sind seit 16. März 2005 in den Schaukästen veröffentlicht. Wahlvorschläge können bis 15. April 2005, 15.45 Uhr beim Wahlvorstand, Helmholtzstraße 8, abgegeben werden.

Dr. Karl-Heinz Schmidt
Vorsitzender des Wahlvorstands

Mensa geöffnet

Seit dem 29. März ist die Zeltmensa ESSE wieder geöffnet. Ab 4. April folgt die Zeltmensa KommPott.

Die Sanierung der »Alten Mensa« Mommsenstraße schreitet indessen voran. Die Eröffnung des vollständig umgebauten Hauses ist für Mai 2006 geplant. **SWDD**

Stiftungsuniversität statt Totsparei



Es würde an der TU Dresden funktionieren, das von ihr in die Diskussion gebrachte Zukunftsmodell zur Organisation von Universität und Universitätsmedizin. So lautet das Fazit eines Workshops mit hochkarätigen Experten am 16. März 2005 (im Foto Rektor Professor Hermann Kokenge, r., und Kanzler Alfred Post). »Stiftungsuniversität öffentlichen

Rechts« könnte die Lösung heißen, die die TUD aus den kontraproduktiven Zwängen führt, die ihr durch leere öffentliche Kassen und permanenten Stellenabbau aufgezwungen werden. Eile tut Not, anderenfalls sind ganze Struktureinheiten gefährdet. Lesen Sie ein Gespräch mit dem TUD-Kanzler Alfred Post auf Seite 10! Foto:AVMZ/Liebert

Masterurkunden in Hanoi übergeben

**Feierlicher Abschluss
im gemeinsamen
Aufbaustudiengang
»Berufspädagogik«**

In einer feierlichen Veranstaltung wurde am 23. März 2005 elf Absolventen des 3. Studiendurchganges im gemeinsamen Aufbaustudiengang »Berufspädagogik« der TU Dresden und der Hanoi University of Technology mit der Ausgabe der Masterurkunden und Zeugnisse der akademische Grad Master of Science in Vocational Education verliehen.

Die Veranstaltung fand in Hanoi unter Teilnahme von Vertretern der Deutschen Botschaft in Vietnam, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, des Vietnamesischen Erziehungsministeriums, des Berufsbildungsprogramms Vietnam sowie beider Universitäten statt.

In ihren Ansprachen würdigten die Redner den gemeinsamen Aufbaustudiengang beider Universitäten als sehr gutes Beispiel nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit auf Hochschulebene sowie seine positive Ausstrahlung auf die Entwicklung der beruflichen Bildung in Vietnam.

Der viersemestrige Aufbaustudiengang »Berufspädagogik« wird seit Oktober 1999 gemeinsam vom Institut für Berufspädagogik der Technischen Universität Dresden und der Faculty of Engineering Education der Hanoi University of Technology durchgeführt. Die Studenten des Aufbaustudienganges, überwiegend Referenten von Mini-



Dank des Aufbaustudienganges »Berufspädagogik« ist das Berufsbildungssystem Vietnams nun um elf dringend benötigte Absolventen reicher. Foto:Steffen Kersten

sterien, Mitarbeiter von Forschungsinstituten, Lehrerkollegs und Hochschulen mit Berufspädagogikausbildung sowie Führungskräfte von Berufsschulen, absolvieren zwei Semester an der Technischen Universität Dresden und zwei Semester einschließlich ihrer Masterarbeit an der Technischen Universität Hanoi. Im Studienablauf sind zwei Praktika integriert.

Ziel des Projektes ist es, Experten für das Berufsbildungssystem Vietnams auszubilden, die systemstrukturierend und systemberatend von der Projektierungsebene bis

in die Gestaltungsebene beruflicher Bildung selbständig handeln und entscheiden können. Dies schließt eine Befähigung für die Projektierung, Planung und Gestaltung von Lehrgängen und Projekten beruflicher Aus- und Weiterbildung, für Bildungsbedarfsanalysen und Bildungsmanagement sowie für die Kontrolle und Bewertung von Lehrgängen und Projekten der beruflichen Aus- und Weiterbildung ein. Künftige Einsatzfelder der Absolventen sind Institutionen der beruflichen Bildung, Behörden, Planungs- und Beratungsbüros,

Personal- und Bildungsabteilungen in Wirtschaftsunternehmen sowie nationale und internationale Organisationen, die sich mit der Entwicklung von Humanressourcen auf nationaler oder regionaler Ebene befassen. In den bisherigen 3 Studiendurchgängen haben 39 Absolventen das Studium erfolgreich abgeschlossen, deren Wirken im Berufsbildungssystem Vietnams eine positive Resonanz auf den Studiengang erzeugt.

Ein weiteres Ziel des Projektes ist die qualitative Verbesserung der berufspädagogischen Ausbildung an der Hanoi University of Technology. So wurden seit 1998 fünf vietnamesische Hochschullehrer bzw. wissenschaftliche Mitarbeiter für jeweils 4 Monate am Institut für Berufspädagogik der TU Dresden fortgebildet, um sie für ihre Lehraufgaben im Aufbaustudium vorzubereiten. Des Weiteren wird der Studienbetrieb an der Hanoi University of Technology durch Gastdozenten der TU Dresden unterstützt.

Die Durchführung des Projektes ist Bestandteil des Berufsbildungsprogramms Vietnam (BBPV), einem gemeinsamen Entwicklungsprogramm Deutschlands und Vietnams, und wird finanziell unterstützt durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) über die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ).

Mit dem feierlichen Studienabschluss des 3. Studiendurchganges wurde zugleich der 4. Studiendurchgang eröffnet, deren Teilnehmer sich gegenwärtig in der Deutschausbildung befinden. **Dr. Steffen Kersten**

3 x 306 klimatisierte Zimmer mitten in der Dresdner City, wenige Schritte von der Uni und von der historischen Altstadt entfernt
www.ibis-dresden.de



Ibis Hotels Dresden
Prager Straße
01069 Dresden

Bastei
Tel: 0351 4856 6661
Übernachtung ab 59 €
Alle Zimmer mit
kostenfreiem Internetzugang

Königstein & Lilienstein
Tel: 0351 4856 6662/6663
Übernachtung ab 55 €
W-LAN im Hotel verfügbar

Gute Anbindung an Bus und Bahn
gruppenreservierung@ibis-dresden.de
Tel: 0351 4856 424

**Modern, unkompliziert
und unschlagbar zentral**



**Schloß Albrechtsberg
Dresden**

Meisterkonzert
Iturriaga-Quartett
Spanien/Deutschland
2. Konzert des Zyklus "Sämtliche
Streichquartette von Beethoven"

29.04.05, 20 Uhr

Schloß Albrechtsberg, Bautzner Straße 130
Tickets: Ticketcentrale im Kulturpalast
Schlossstraße 2 • Tel. 0351/4866-666 • Fax -340
www.ticketcentrale.de

9./10. und 16./17.4.2005

Am Wochenende ins
Konzert
DRESDNER
PHILHARMONIE
Kulturpalast am Altmarkt
0351 - 4866 - 306 / 286
www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de

**Sonderangebot für Studenten: 9 €
auf allen Plätzen für Restkarten!**

Bequem
und schön
in den Frühling!



01309 Augsburger Str. 1
01099 Altonstraße 41

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

So gesehen ...

Dresden verfügt über den wohl teuersten Freiluftparkplatz Deutschlands. Und den variabelsten noch dazu – je nachdem, wie groß das Verkehrsaufkommen zwischen Südvorstadt und Nickern ist, kann er, mehrere zig Meter breit und über einen Mittelstreifen verfügend, durchaus auch sogar als Autobahn genutzt werden.

Konzipiert und ausgelegt eigentlich als Auffangplatz für die vielen Fernlastwagen, die es winters wetterabhängig nicht sofort übers Erzgebirge schaffen und deshalb noch hier in Dresden disponiert werden müssen, bringt ihm aber seine Nebenfunktion als Autobahn ins Gerede. Nur weil der Riesenparkplatz auch autobahntauglich gebaut wurde, sei er so teuer geworden – angesichts der bekannten miesen Haushaltslage eigentlich unverantwortlich. Und nur deshalb seien bei der Bevölkerung falsche Erwartungen geweckt worden – hartnäckig versuchen auch im Winter immer wieder PKW-Fahrer aus Leuben, Niedersiedlitz, Lockwitz oder Prohlis, über den einige Kilometer langen Großpark-

platz in den Süden und den Westen der Stadt zu gelangen. Diese Leute, die das Brett offenbar auch sonst an der dünnsten Stelle bohren, erregen sich dann auch noch darüber, dass ihnen die Polizei unmittelbar an der Parkplatzzufahrt die Auffahrt verwehrt und sie zur Umkehr zwingt. Auch das durch den Rückstau entstehende Verkehrschaos lasten sie der Polizei an, die – angeblich – schon rechtzeitig vorher in Prohlis hätte darauf aufmerksam machen müssen, dass der Großraumparkplatz für den Durchgangsverkehr gesperrt sei.

Warum aber überhaupt ein solcher Winter-Notparkplatz für unzureichend ausgerüstete Brummis gebaut werden musste, wo doch sämtliche Straßen im Gewerbegebiet Gittersee eine ganze Brummi-Armada – wie in den Jahren zuvor – aufnehmen könnten, bleibt ein Rätsel.

Zum Glück steht nun der Frühling vor der Tür, die nächsten Monate kann Dresdens teuerster Brummiparkplatz als Autobahn miss(ge)braucht werden.

M. B.

DREWAG-Stiftungsprofessur baut Kontakte zum DIW Berlin aus

Eine besondere Ehre wurde jüngst dem neuen DREWAG-Stiftungsprofessor für Energiewirtschaft an der TU Dresden, Professor Christian von Hirschhausen, zuteil: Er wurde vom Präsidenten des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Berlin (DIW Berlin), Professor Klaus F. Zimmermann, zum Forschungsprofessor des Instituts ernannt.

Das DIW ist eines der führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute welches u.a. in den Bereichen Weltwirtschaft und internationale Energie- und Klimapolitik besonders ausgewiesen ist.

Forschungsprofessoren sollen die Verzahnung zwischen universitärer Lehre und

Forschung und wirtschaftspolitischer Beratungstätigkeit verbessern. Auch die Studenten der TU Dresden werden von der Kooperation profitieren, erhalten sie doch u.a. Zugang zu aktuellen Seminar- und Diplomarbeitsthemen sowie Kontakte zur Wirtschaft. Ein erstes Gemeinschaftsprojekt zwischen der DREWAG-Stiftungsprofessur und dem DIW Berlin läuft bereits erfolgreich: Dabei wird die zunehmende Internationalisierung der Erdgasmärkte und die Auswirkungen auf die deutsche Energieversorgung untersucht.

A. N.

www.tu-dresden.de/www/bwleeg/projekte/gg/gg.html

Mit einer Anzeige im Dresdner Universitätsjournal erreichen Sie Ihre künftigen Kunden!
Anzeigentelefon: 0351 3199-2670



1001 MÄRCHEN GmbH
Weißeritzstr. 3, 01067 Dresden
Tel. 495-1001, Fax 495-1004

Märchen und Geschichten aus allen Teilen der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:

Do., 07.04.05	19.00 Uhr	»Die Äpfel der Fruchtbarkeit« Evelyn Kitzing, Amani
Fr., 08.04.05	19.00 Uhr	»Möwe Jonathan« Karin Müller-Geng, Jan Heinke
	22.00 Uhr	»An den Nachtfeuern der Karawanserei« Irma Münch-Minetti, Daniel Minetti
Sa., 09.04.05	16.00 Uhr	»Der kleine Muck« Charlotte Loßnitzer
	19.00 Uhr	»Der kleine König, der ein Kind kriegen mußte« Robby Langer
	21.30 Uhr	»Deine Brüste sind zwei Zicklein« Doreen Kähler, Jan Heinke
So., 10.04.05	16.00 Uhr	»Lillettroll« Tommy Lehmann
	19.00 Uhr	»Der kleine König Dezember« Anke-Kamilla Müller
Mo., 11.04.05	19.00 Uhr	»Liebesgeschichten aus 1001 Nacht« Moutlak Osman, Nina Schikora
Do., 14.04.05	19.00 Uhr	»Im Paradiesgarten« Josephine Hoppe, Ghejaria
	21.30 Uhr	»Im Paradiesgarten« Josephine Hoppe, Ghejaria
Fr., 15.04.05	19.00 Uhr	Premiere »Der Grahl der Herzens« Kerstin Doelle, Katharina Müller
	21.30 Uhr	»Der gestreifte Kater und die Schwalbe Sinha« Albrecht Goette, Bettina Preusker
Sa., 16.04.05	16.00 Uhr	»Prinzessin Wachtelei« Lena Romanowski
	19.00 Uhr	»Prinzessin Zartfuß und die 7 Elefanten« Albert Wendt
	21.30 Uhr	»Alles bleibt ganz anders« Sarah Feh
So., 17.04.05	16.00 Uhr	»Das Märchenschiff« Jo Gerbeth
	19.00 Uhr	»Der kleine Prinz« Klaus Frenzel
Mo., 18.04.05	19.00 Uhr	»Arabische Märchen und Liebesgeschichten« Moutlak Osman, Latifa, Lakhdar Ghenaï

Dresden hat gewonnen!

Im Finale um den Titel »Stadt der Wissenschaft 2006« hat sich Dresden durchgesetzt – auch dank der TU

Sachsens Landeshauptstadt kann sich im kommenden Jahr »Stadt der Wissenschaft« nennen. Forschung soll dann das Stadtklima bestimmen. Die Wissenschaft in Vergangenheit und Gegenwart soll zudem das 800-jährige Stadtjubiläum Dresdens prägen.

Mit diesem Preis des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, einer der wichtigsten die Forschung fördernden Einrichtungen Deutschlands, ist eine Förderung von bis zu 250 000 Euro verbunden. Das Dresdner Konzept sieht Ausgaben von einer Dreiviertelmillion Euro vor. Sponsoren sollen für die Finanzierung der Veranstaltungen gewonnen werden, kündigte Dresdens Oberbürgermeister Ingolf Roßberg (FDP) an. Es werden mehr als 100 sein.

Sachsens Wissenschaftsministerin Barbara Ludwig (SPD) bezeichnete die Entscheidung als »großartigen Erfolg« für Dresden. Eine solche Auszeichnung, die auch die Aufmerksamkeit auf den Wissenschaftsstandort Sachsen lenkt, sei Anerkennung einer kontinuierlichen Arbeit auf Spitzenniveau und zugleich Ansporn für die Zukunft.

Der Stifterverband hatte diesen bundesweit ausgeschriebenen Preis erst zum zweiten Mal verliehen. Ziel sei es, mit dieser Auswahl europaweit für Aufsehen und Beachtung zu sorgen. »Mit Dresden wird dies gelingen«, sagte Joachim Treusch, Vorsitzender der Jury und Chef des Forschungszentrums jülich.

»Das ist ein toller Tag für die Stadt«, kommentierte Dresdens Oberbürgermeister Ingolf Roßberg. Die Aufgeschlossenheit der Stadt und ihrer Bürger war letztlich für die Jury ein wesentliches Kriterium neben der guten Zusammenarbeit von Forschung, Wirtschaft und Kultur. Mit einem überzeugenden Konzept konnte sich Dresden gegen die Mitbewerber Tübingen und Magdeburg durchsetzen. Bereits in der Vorrunde waren Potsdam, Münster und Bonn ausgeschieden.

Das Universitätsjournal befragte Kim-Astrid Magister, Leiterin des Sachgebietes Universitätsmarketing.

UJ: Welchen Anteil hat die TU Dresden am Erfolg?



Dresdens stolze Delegation: OB Ingolf Roßberg, Stadtentwässerungschefin Gunda Röstel und TU-Kanzler Alfred Post sowie Dr. Arend Oetker (Präsident des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft – v.l.n.r.).

Foto: Stifterverband

Magister: Ohne die TU Dresden hätte es zweifellos weder die Bewerbung noch den Titel »Stadt der Wissenschaft« gegeben. Konkret: Zum einen hat sie das Netzwerk »Stadt der Wissenschaft« mit ins Leben gerufen, zum anderen hat die Uni die Bewerbung maßgeblich mit Ideen unterstützt. Der Kanzler der TUD gehörte von Anfang an zum Lenkungsausschuss für die Bewerbung und hat am Ende gemeinsam mit Dresdens Oberbürgermeister Ingolf Roßberg und der Geschäftsführerin der Stadtentwässerung, Gunda Röstel, das Konzept in Bremen der Jury erfolgreich präsentiert.

»Wo Elemente sich verbinden« – unter diesem Motto hat sich Dresden um den Titel beworben. Die TUD findet sich in diesem Konzept an vielen Stellen als tragendes Element: Sei es mit Kinder-, Senioren- und Bürger-Universität, mit ihren Kooperationen zu Semperoper, Staatsschauspiel und Kunstsammlungen oder als »Element« im Materialsforschungsverbund... die Liste ist lang.

Welcher Aufwand auf Seiten der TU verbirgt sich hinter dem Erfolg?

Auf alle Fälle verbirgt sich dahinter ein Aufwand, der sich lohnt hat. Nicht nur, weil Dresden »Stadt der Wissenschaft 2006« geworden ist, sondern vor allem, weil dieses für alle und damit eben auch für die Universität so bedeutsame Netzwerk der »Elemente« geknüpft wurde.

Welche Aufgaben stehen in diesem Zusammenhang nun bis zum Ende des Jahres 2006 vor der TU, die die einzige Universität der »Stadt der Wissenschaft« Dresden ist?

Vor allem müssen wir jetzt dem Anspruch gerecht werden, dass »Wissenschaft« das zentrale Thema des Stadtjubiläums wird. Im Internet unter www.dresden-wissenschaft.de ist die komplette Bewerbung um den Titel »Stadt der Wissenschaft« zu finden. Darin gibt es zahlreiche Projekte, an denen die TU Dresden umfangreich beteiligt ist.

Das größte und anspruchsvollste von allen ist aus meiner Sicht der so genannte »Uniwettbewerb«: Studenten der TU Dresden und der anderen Hochschulen der Landeshauptstadt und Studenten der Partnerstädte Dresdens werden im Oktober 2006 ihr Wissen und ihre Kreativität in einem Wettbewerb unter Beweis stellen.

Unter dem Thema »Unglaubliche Phänomene der Wissenschaft« können Experimente, Vorträge oder auch Theaterstücke dem Dresdner Publikum präsentiert werden. Das Publikum darf am Ende auch abstimmen, welcher Beitrag am besten gefallen hat. Die Koordination für diesen großen Uniwettbewerb wird die TU Dresden übernehmen.

M. B.

Nähere Infos: www.dresden-wissenschaft.de

Kooperation mit Kiew wird noch besser

Vom 14. bis 27. Februar 2005 war Professor Larisa Globa von der NTUU »KPI« (Nationale Technische Universität der Ukraine) Kiew, Inhaberin des dortigen Lehrstuhls für Informations- und Telekommunikationsnetze, an der Fakultät Informatik (Professur für Rechnernetze) zu Gast. Die Reise und der Aufenthalt von Professorin Globa wurde durch das Akademische Auslandsamt und DAAD-Mittel zur »Ostpartnerschaft« unterstützt. NTUU »KPI« ist langjähriger Partner der TU Dresden und der Fakultät Informatik. Als die größte Technische Universität der Ukraine (etwa 42 000 Studierende) und eine der größten Unis Europas kann die NTUU »KPI« auf eine 107-jährige Tradition zurückblicken. Mit der Vereinbarung über die gemeinsame Zusammenarbeit der TU Dresden und der KPI Kiew wurde 1992 diese Kooperation besiegelt. 2004 wurde erneut ein Arbeitsplan unterzeichnet wurde.

Professor Globa hielt während ihres Aufenthalts an der TU Dresden eine Gastvorlesung zu den Themen »NTUU »KPI« Kiew: Steps in the frame of Bologna Process«, »Der Lehrstuhl für Informations- und Telekommunikationsnetze an der NTUU »KPI« und zu ihrem eigenen Forschungsbereich. Es kam zu vielen Gesprächen mit Mitarbeitern und Professoren der Fakultät



Prof. Alexander Schill, Dekan der Fakultät Informatik, begrüßte Prof. Larisa Globa an der Fakultät.

Foto: Dr. Andrej Luntovskyy

Informatik, die entscheidend für die weitere Kooperation zwischen der TU Dresden und der NTUU »KPI« Kiew sind. Wichtige Gesprächspunkte waren das Double Diploma/Master Degree und das »Go East« – DAAD-Programm sowie weitere Förderprogramme des DAAD. Einen interessanten Aspekt birgt die Überlegung, ein gemeinsames Deutsch-Russisches Lehrbuch auf den Markt zu bringen, das sich mit aktuellen Tendenzen von Rechnernetzen und deren Anwendungen beschäftigen soll.

Neben ihren fachlichen Gesprächen, war Professor Larisa Globa auch besonders von der reizvollen Umgebung Dresdens begeistert. Neben einer Besichtigung des Uni-

versitätscampus' und der barocken Altstadt Dresdens, besuchte sie die Gemäldegalerie »Alte Meister« und die Altstadt von Meißen.

A. Luntovskyy/C. Wagner

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: (03 51) 4 63 - 3 28 82, Fax: (03 51) 4 63 - 3 71 65,
E-Mail: uj@mailbox.tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ
Tel.: 0351 463 - 32882, Fax: 0351 463 - 37165.
E-Mail: vertrieb@mailbox.tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,
Tel.: (03 51) 31 99- 26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36;
E-Mail: presse.seibt@gmx.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinngemäße Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 18. März 2005
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Memorandum für George Bähr, den Baumeister der Dresdner Frauenkirche

Am 15. März 1666 erblickte George Bähr in Fürstenwalde bei Lauenstein das Licht der Welt, am 16. März 1738 starb er in Dresden. Vor 300 Jahren, 1705, wurde er als Ratszimmermeister der Stadt Dresden vereidigt.

Diese Gedenktage veranlassen uns, die Bedeutung George Bährs für das Bauingenieurwesen hervorzuheben, zumal Professoren, Mitarbeiter und Studenten unserer Fakultät den Wiederaufbau der Frauenkirche mit großem Engagement begleitet haben.

In seinem Hauptwerk, der Dresdner Frauenkirche, wird die Ingenieurleistung George Bährs besonders augenscheinlich. Der Fachwelt ist bekannt, dass für die Planung des archäologischen Wiederaufbaues der Frauenkirche zu Dresden zwei Konzepte erörtert wurden. Das Korrekturkonzept wollte die 1945 untergegangene Konstruktion George Bährs wiederaufbauen und den Ursachen der legendären Risse durch Korrekturen entgegenwirken, um eine erneuten Rissbildung bei Wiederaufbau des gleichen Tragwerkes weitgehend auszuschließen.

Das Glockenkonzept wollte die Ursachen für die Rissbildung nicht wieder mit aufbauen, sondern die von Bähr beschriebene Konstruktionsidee verwirklichen und die Kuppel als glockenförmige, reine Steinkuppel errichten. In den 90er Jahren entstand ein engagierter Disput um die bessere Lösung, der auf nationalen und internationalen Kolloquien und Kongressen ausgetragen wurde und in Veröffentlichungen sowie in offiziellen Erklärungen mündete. Die Stiftung Frauenkirche Dresden entschied sich Mitte der 90er Jahre für die Ausführung des Korrekturkonzeptes. Der Wiederaufbau ist nun abgeschlossen. Aus der Sicht der Baustatik und der Baupraxis sind seine Leistungen nicht hoch genug einzuschätzen

Baustatik

Die Baustatik ist fasziniert von der Konstruktionsidee George Bährs, wie sie von ihm selbst in seinem Gutachten vom 4. August 1733 ausführlich beschrieben worden ist. Es ist seine Vision einer glockenförmigen, reinen Steinkuppel, deren Tragfähigkeit allerdings erst mit Methoden der heutigen Baustatik überprüft und bestätigt werden konnte. George Bähr hatte sich vorgestellt, das gesamte Eigengewicht der Kuppel sei »im centrum gravitatis« vereinigt und verteile sich von dort aus »gar viele Mal« (also gleichmäßig) über die



Die Aufnahme der Frauenkirche aus dem Jahr 2004 zeigt, wie die wieder vollendete Kuppel auf dem »Kuppelhals« ruht. Foto: UJ/Eckold

Querschnittsflächen zwischen der inneren und äußeren Kuppelwandung. Da das Eigengewicht von oben nach unten zunimmt, sah er die Kuppelstange quasi auf den Meridianen nach unten auf das Hauptgestims »fließen«, und zwar frei über den Tambour hinweg, ohne die Innenpfeiler zu belasten. Dabei stützen sich die Meridiane auf die Breitenkreise, erzeugen in diesen Ringkräfte und »verwehren das ausschließen dieser Cierckel«.

Diese Art der Lastabtragung nannte George Bähr »pyramidal«, weil sie ihm das erste Mal in dem Bereich der Kuppel begegnete, der 1733 bereits ausgeführt war und wie eine auf den massiven Unterbau »gesetzte Pyramide« mit abgeschnittener

Spitze, die umliegende Dachlandschaft überragte. Die Meridiankräfte sollten unten mit ihrem Fuß horizontal gegen die Treppentürme drücken und vertikal auf dem Unterbau ruhen.

Die für die baustatische Analyse erforderliche Membrantheorie negativ gekrümmter Schalen wurde 220 Jahre später, 1953, für Ingenieure aufbereitet, 1983 – also nach einem Vierteljahrtausend – das erste Mal auf glockenförmige Schalen angewandt, 1991 auf der wissenschaftlichen Arbeitstagung »Die Dresdner Frauenkirche und ihr archäologischer Wiederaufbau« diskutiert und schließlich 1993 veröffentlicht, also erst 260 Jahre nachdem George Bähr sein Gutachten vorgelegt hatte.

Baupraxis

Die Baupraxis bewundert den Mut George Bährs, während der Bauausführung von seiner Konstruktionsidee abzuweichen. Als er in seinem Gutachten den Nachweis der Tragfähigkeit seiner steinernen Kuppel verfasste, war der untere Kuppelteil bereits aufgemauert. Nach Vorlage seines Gutachtens erhielt er dann am 27. August 1733 den Auftrag, auch den oberen Kuppelteil steinern auszuführen. Unter den damaligen finanziellen Zwängen wäre es George Bähr ganz unmöglich gewesen, den schon fertigen Tambour zurückzubauen und den unteren mit dem oberen Kuppelteil zu einer einzigen (über den Tambour frei hinwegschiebenden) glockenförmigen Steinkuppel zu vereinen. Er musste vielmehr den oberen Kuppelteil auf den schon fertig gestellten unteren Kuppelteil, den so genannten »Kuppelhals« lagern und mit dem Tambour fest verbinden. Der Bauzustand zwang ihn, von seiner ursprünglichen Konstruktionsidee abzuweichen. Auf diese Weise entstand die Bährsche Tragkonstruktion oder das Bährsche Tragwerk der Dresdner Frauenkirche. Die Lastabtragung folgt allerdings nicht mehr seiner eigentlichen Konstruktionsidee, die eine feste Verbindung zwischen Kuppel und Tambour gar nicht vorsah. Trotz dieser Abweichungen, die schon wenige Monate nach George Bährs Tod als Ursachen für die inzwischen legendär gewordenen Risse erkannt worden waren, gab George Bähr seinem Tragwerk durch zusätzliche Verstärkungen jene Standfestigkeit, die – begleitet von Sanierungen – die Kuppel bis zur gewaltsamen Zerstörung 1945 über der Stadt »schweben« ließ.

Beim archäologischen Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche wurde das historische Bährsche Tragwerk rekonstruiert und die Unvollkommenheiten der Umsetzung der Bährschen Konstruktionsidee, die dem damaligen Baufortschritt geschuldet sind, durch moderne Bautechnik geheilt. Darüber sollten jedoch die Leistungen George Bährs für die Baustatik, für die Baupraxis sowie für die Ingenieurbaukunst und deren Geschichte nicht in Vergessenheit geraten. Sie sichern George Bähr einen festen Platz in der ersten Reihen der großen Bauingenieure des 18. Jahrhunderts.

Die Fakultät appelliert an alle, die für das europäische Kulturdenkmal der »steinernen Glocke« Verantwortung tragen, sowohl für die Bewahrung und Verbreitung dieser Ingenieurleistungen George Bähr in der Öffentlichkeit und in der Geschichte der Ingenieurbaukunst einzutreten, als auch die Veranschaulichung dieses Wechselspiels von Baustatik und Baupraxis in Publikationen, Modellen, Ausstellungen etc. gebührend zu fördern.

Dresden, den 15. März 2005
Professor Raimund Herz
Dekan der Fak. Bauingenieurwesen

Dresdner Mediziner Ausbildung in Südostasien begehrt

»Dresden becomes the leader in medical education in this part of the world, including Thailand, Burma, Cambodia, Vietnam and other neighboring countries«, sagte Professor Choomnoom Promkutkao zum Abschied der sechsköpfigen Delegation der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus im thailändischen Naresuan. »Ich denke, es gibt keine bessere Anerkennung für uns, als diese Worte«, sagt Professor Peter Dieter.

Der Studiendekan der medizinischen Fakultät war maßgeblich an der Kooperation mit den thailändischen Unis beteiligt, in deren Rahmen Ende Februar nun der erste einwöchige Workshop stattfand. Darin führten die Dresdner in die Methodik des problemorientierten Lehrens und Lernens (POL) ein.

Thailand und die angrenzenden Länder wie Laos, Burma, Vietnam oder Kambodscha brauchen dringend mehr Ärzte. Deshalb unterstützen die Regierungen ihre Unis dabei, mehr Ärzte auszubilden und gründeten in den vergangenen Jahren neue Medizinische Fakultäten. Um die Ausbildungsqualität auf einem international anerkannt hohen Niveau anzubieten, soll die Ausbildung neue Lehr-, Lern- und Prüfungsformen wie das POL beinhalten. Das erklärt das große Interesse der Südasiaten an diese neuen Ausbildungsformen. Der von den Dresdner Medizinern abgehaltene Trainingsworkshop ist Teil eines Programms, das die TU und die Medizinische Fakultät 2001 gemeinsam mit den Thais initiierte und das von 2001 bis 2003 von der Regierung des südostasiatischen

Landes finanziert wurde. Die dortigen Politiker hatten sich damals zum Ziel gesetzt, die akademischen Beziehungen zwischen deutschen und thailändischen Universitäten zu fördern. In den Jahren 2001 bis 2003 fanden gegenseitige Besuche deutscher und thailändischer Kollegen statt. Im Jahre 2001 wurde bei einem Besuch an der Naresuan University in Phitsanulok und an der Burapha University in Bangsaen Kooperationsvereinbarungen zwischen den beiden Medizinischen Fakultäten dieser Universitäten und unserer Fakultät unterzeichnet (insbesondere Training von thailändischen Kollegen in neuen Lehr-, Lern- und Prüfungsformen).

2004 konnte Professor Peter Dieter mit einem DAAD-Stipendium die beiden Fakultäten in Thailand erneut besuchen und

vereinbarte konkrete Pläne über Trainingsworkshops in Thailand und Dresden. Bei dieser Gelegenheit ernannte die Burapha University den Dresdner Studiendekan für fünf Jahre zum »Adjunct Professor«. Im gleichen Jahr beantragte Prof. Dieter ein DAAD-Stipendium mit dem Titel »Fachbezogene Partnerschaften mit Hochschulen in Entwicklungsländern«. Nach der Zusage der Mittel konnte TU-Rektor Professor Hermann Kokenge im Januar 2005 einen Vertrag über die zunächst über zwei Jahre laufenden Trainingsworkshops unterzeichnen. Nach dem ersten Workshop sind in diesem Jahr eine weitere Veranstaltung Dresden und eine dritte in Thailand geplant. 2006 sollen drei weitere Workshops stattfinden, eventuell auch in anderen südostasiatischen Ländern. pd

Rechtsanwalt

Dr. AXEL SCHÖBER
www.dr-schober.de

Tätigkeitsschwerpunkte: Betreuung technologieorientierter Unternehmen
- Vertrags- u. gesellschaftsrechtl. Gestaltungen
- Wettbewerbsrecht
- Internationales Wirtschaftsrecht
im Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Str. 61-63, 01217 Dresden
Tel. 0351-8718505

Was kann ich an der TU Dresden studieren?

6. April 2005

Magisterstudiengang: Fächer der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften

13. April 2005

Elektrotechnik, Informationssystemtechnik und Mechatronik

20. April 2005

Informatik und Medieninformatik

Zentrale Studienberatung

Alle Informationen zu Ort und Zeit unter www.tu-dresden.de/zsb/veranstaltungsreihe
Tel.: 0351 463-39454, Kathrin Siegel

DIU-Studiengang startet zeitiger

In diesem Jahr bietet die Dresden International University ihren Studiengang »Kultur & Management« bereits ab Sommersemester (Mai 2005) an. Der an Privatuniversitäten einmalige Studiengang richtet sich an Absolventen kultur-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Fächer und kann auch berufsbegleitend absolviert werden. Er zielt unter anderem auf Berufsbefähigung im Management kultureller Prozesse, Kulturpolitik, Kulturmarketing, Controlling sowie Projektmanagement und schließt mit dem Master of Arts ab. Pro Semester sind 1975 Euro zu entrichten. ke

Bewerbungsschluss:
15. April 2005

www.di-uni.de/336.html
E-Mail: kum@di-uni.de

Sommersemester der Bürger-Uni

Seit 4. April 2005 lädt die Bürgeruniversität Dresden an Bildung Interessierte zum diesjährigen Sommersemester ein. Bis zum 16. Juli 2005 können die Teilnehmer gegen eine Gebühr von 20 Euro an insgesamt 122 Vortragsreihen, Arbeits- und Gesprächskreisen sowie Vorlesungen teilnehmen. Die Themen reichen von A wie »Arbeit und Stress« bis Z wie »Zahnersatz mit Implantaten«. Die Bürgeruniversität wurde 1994 ins Leben gerufen. Sie ist ein Angebot der TU Dresden für die Bewohner der sächsischen Landeshauptstadt und der näheren Umgebung. Hochschulabschluss und Hochschulreife sind nicht erforderlich. ke

www.tu-dresden.de/studium/angebot/buerger_universitaet.html

Schauen, wie kopiert und gedruckt wird

Im Rahmen eines Kooperationsvertrages mit der TU Dresden findet am 7. April 2005 um 14 Uhr bei reprogress auf der Chemnitz Str. 48b ein Tag der offenen Tür für Mitarbeiter der TU Dresden statt. C. S.

Praktische Wohnungen Dresden – Gorbitz

1-5 - Raum, geeignet als WG, vollsaniert, Laminat, Fliesen, neue Türen, gute Einkaufs- und Verkehrslage. Besicht. -Termin: Herr Trautmann, Tel. 0351-420 72 18, 0173-652 00 83

Aus dem Senat

Bericht von der Senatssitzung am 9. März 2005

Zu Beginn der Sitzung des Senates dankte der Rektor dem aus persönlichen Gründen zurückgetretenen Dekan der Medizinischen Fakultät, Professor Hans-Detlev Saeger, für seine Arbeit. Er begrüßte den neu gewählten Dekan der Medizinischen Fakultät, Professor Heinz Reichmann.

In der Sitzung, die sich im Übrigen vorwiegend mit personellen Veränderungen in Berufungskommissionen und Routineangelegenheiten beschäftigte, wurde von den

studentischen Senatoren noch einmal dringend die paritätische Zusammensetzung von Berufungskommissionen ange-mahnt, die immer dann gestört ist, wenn zusätzliche Gäste ohne Stimmrecht (in der Regel Professoren) auf Vorschlag der Fakultäten an den Beratungen von Berufungskommissionen teilnehmen sollen. Der Senat einigte sich darauf, dass diese Situation nur in sehr gut begründeten Ausnahmefällen berechtigt ist und dass dann auch in den anderen Mitgliedsgruppen (Studenten, akademische Mitarbeiter) entsprechende Veränderungen zur Wahrung eines angemessenen Gleichgewichts notwendig sind. Prof. Herrmann

Sachkostenzuschuss für die Ausbildung

Über einen Sachkostenzuschuss von 15 000 Euro konnte sich dieser Tage Dr. Andreas Bund vom TU-Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie freuen. Er wird die vom Fonds der Chemischen Industrie gewährte Unterstützung verwenden, um seine Lehre zu profilieren. Insbesondere

re soll ein Gerät zur Härtemessung in Vertiefungspraktika angeschafft werden, um den Studierenden grundlegende Zusammenhänge zwischen Struktur und Gefüge sowie den mechanischen Eigenschaften von Schichten besser vermitteln zu können. ke

Zukunft in die eigenen Hände nehmen



Die Zukunft in die eigenen Hände zu nehmen geht am besten mit den Veranstaltungen für Unternehmensgründer: Die Gründungsinitiative »dresden exists« sorgt seit 1999 für den reibungslosen Lauf eines praxisbezogenen und kostenfreien Bildungsangebots für Unternehmensgründer und Gründungsinteressierte. Mit Beginn des Sommersemesters liegt wieder ein druckfrisches Programmheft mit allen Veranstaltungsreihen an den Dresdner Hochschulen aus oder ist erhältlich bei »dresden exists« im Hülse-Bau, Nordflügel, Zi. 203, Helmholtzstraße 10, 01069 Dresden. Weitere Informationen auch unter www.dresden-exists.de. Foto: MinneMedia

Management des Hochwasserrisikos erlernen



»Hydro Science and Engineering« heißt der internationale Masterstudiengang an der TU-Fachrichtung Wasserwesen, der in Kooperation mit dem Institut für Wasserbau der Fakultät Bauingenieurwesen angeboten wird. Gestartet im Wintersemester 2004/05 vermittelt er derzeit zwölf Studierenden, wie Wasserressourcen rund um den Erdball zu schützen und zu managen sind und welche Verfahren und Konzepte es für die Wasserver- und Abwasserentsorgung gibt. Der zweijährige Studiengang besteht in den Aufbaukursen des 2. und 3. Semesters aus zehn Lehrmodulen. Ganz aktuell – und auch als Reaktion auf solch extreme Hochwasserereignisse der letzten Jahre wie das Hochwas-

ser in Sachsen 2002 (Foto) – wurde am 4. April 2005 das Lehrmodul »FLOODmaster – Integrated Risk Management of Extreme Events« gestartet. Das Lehrmodul komplettiert den englischsprachigen Masterstudiengang um zwei Ringvorlesungen, vier Themenworkshops, eine mehrtägige Exkursion (2005 voraussichtlich in das Einzugsgebiet der Theiß) und eine Projektarbeit zu Themen des integrierten Hochwasserrisikomanagements. Das Schwerpunktmodul wird vom BMBF mit 265 000 Euro über zwei Jahre gefördert und ist am TU-Institut für Hydrologie und Meteorologie angelagert. Das Projekt entstand in Kooperation mit dem Dresden Flood Research Center. ke, Foto: UJ/Eckold

Krisensitzung der WTO zur Tsunami-Katastrophe

TU-Experte nahm an »Emergency Session« in Phuket teil

Mit Betroffenheit hat die Welt das Seebeben und die Flutwelle (Tsunami) in Ostasien zur Kenntnis genommen. Auch wenn die meisten Auswirkungen die dortige einheimische Bevölkerung und Natur betreffen, so werden auch (und gerade) der Tourismus und seine Rolle dadurch neu diskutiert. Die Welttourismus-Organisation (WTO) hatte zu einer außerordentlichen Sitzung des Executive Council (Emergency Session) eingeladen, übrigens zur ersten in der WTO-Geschichte.

Als Ort der Sitzung hatte sich die WTO bewusst Phuket ausgesucht. Zum einen aus Solidarität der touristischen Gemeinschaft mit den betroffenen Regionen und dort v. a. mit der Tourismuswirtschaft und zum anderen, um konkrete Maßnahmen vorzuschlagen und umzusetzen, bei denen die WTO und ihre Mitglieder Unterstützung geben können. An der zweitägigen Sitzung nahmen 180 Vertreter aus 42 Ländern teil, darunter 16 Minister. Neben verschiedenen Diskussionsrunden wurde ein Phuket Action Plan verabschiedet, der folgende Aussagen umfasst:

- Effektive Kommunikations- und Marketingmaßnahmen sind auf verschiedenen Ebenen notwendig (z.B. Regierungsebene, Reiseveranstalter und -büros, Medien und allgemeine Öffentlichkeit), um vor allem das Vertrauen wieder herzustellen (Marketing-Communications).
- Konkrete kommunale Hilfe für klein- und mittelständische Unternehmen wie Restaurants, Bootsverleihe, Kunsthandwerksbetriebe ist besonders vor dem Hintergrund wichtig, dass sie schwieriger von klassischen Fördermöglichkeiten partizipieren können (Community Relief).

- Da tausende Menschen ihren Arbeitsplatz verloren haben, sind professionelle Schulungen zur Suche eines neuen Arbeitsplatzes sowie zur Aufrechterhaltung der Qualifikationen während der Wartezeit bis zur Wiederaufnahme des bisherigen Jobs notwendig. Darüber hinaus müssen neue Arbeitskräfte ausgebildet werden, die die zu Tode gekommenen Arbeitnehmer ersetzen (Professional Training).



Professor Walter Freyer (Foto) nahm diese Botschaft aus Phuket mit nach Dresden: Urlauber sind willkommen. Foto:WTO

- Es ist ein nachhaltiger Wiederaufbau der (touristischen) Infrastruktur gefordert, um die Fehler der Vergangenheit nicht zu wiederholen, wobei hiermit die Chance verbunden, dass die Bevölkerung an den Planungen beteiligt wird (Sustainable Re-development).

- Damit die küstennahen Gebiete sicherer werden, sind Risiko-Management-Analysen – mit spezieller Betrachtung der Gebäude in Strandnähe – gefordert. Darüber hinaus sind Krisenpläne aufzustellen, um klare Kommunikationswege und Kooperationen zwischen der Tourismuswirtschaft und den zuständigen Sicherheitsstellen zu schaffen. Letztlich sollen Workshops und Fortbildungsseminare zum Sicherheits- und Krisenmanagement in Zusammenarbeit mit Hochschuleinrichtungen entwickelt und angeboten werden (Risk Management).

Am zweiten Tag der Sitzung wurde zusammen mit den Bewohnern des Ortes eine Gedenkfeier am Strand des stark betroffenen Urlaubsortes Patong abgehalten. Je ein Vertreter der teilnehmenden Länder der WTO-Sitzung wurde gebeten, seine Anteilnahme in seiner Muttersprache auszu-drücken. Anschließend wurden in der Bucht von Patong auf einer Länge von etwa drei Kilometer und einer Breite von zehn Metern mehr als 100 000 Kerzen mit der Botschaft »Light up Patong« entzündet.

Hiermit sollte den Einheimischen auch neuer Mut zum gemeinsamen Aufbau der Orte und u. a. der touristischen Infrastruktur gegeben werden.

Professor Walter Freyer, Inhaber der TU-Professur für Tourismuswirtschaft, hat auf Einladung der WTO an dieser Veranstaltung teilgenommen. Einerseits in seiner Funktion als Vizepräsident der Affiliate Members der WTO, andererseits auch aus persönlicher Verbundenheit und Betroffenheit sowie auf Wunsch und mit Unterstützung der Mitarbeiter der Professur für Tourismuswirtschaft. Während seines Aufenthaltes in Thailand hat Prof. Freyer vielfach Dankbarkeit seitens der einheimischen Bevölkerung und offiziellen Vertreter erfahren und es wurde der Wunsch geäußert, die Botschaft in die Heimatländer zu senden, dass Besucher sehr willkommen sind und Thailand (wieder) sicher ist.

Die meisten Schäden sind knapp vier Wochen nach der verheerenden Katastrophe in den Tourismusgebieten Phukets bereits beseitigt und schon bald soll fast alles wieder in Ordnung sein. Vorrangiges Ziel für die örtlichen Tourismusorganisationen und -unternehmen ist es nun, das Vertrauen der (potenziellen) Besucher wieder herzustellen. Wichtig seitens der deutschen bzw. europäischen Touristen ist dabei, dass nicht ganze Länder oder gar Regionen (Ostasien) »verteufelt« werden, wenn eine lokal begrenzte – wenn auch höchst bedauerliche – Krise entstanden ist.

Ein nächstes Treffen der Welttourismus-Organisation zur Tsunami-Katastrophe hat am 10. März dieses Jahres, einen Tag vor dem offiziellen Beginn der Internationalen Tourismusbörse in Berlin stattgefunden.

Prof. W. Freyer/Sven Groß

Überörtliche Patent- und Rechtsanwaltskanzlei mit interessanter in- und ausländischer Mandantschaft sucht für ihr Dresdner Büro einen

Ingenieur/Physiker

zur Ausbildung zum Patentanwalt (m/w).

Wenn Sie Freude an immer neuen technischen Sachverhalten, eine logisch-strukturierte Arbeitsweise und ein hohes Maß an Engagement für Ihre Ziele haben, freuen wir uns über Ihre aussagekräftige Bewerbung. Wir bieten eine breit angelegte fundierte Ausbildung in sehr gutem Arbeitsumfeld mit einer langfristigen Perspektive.

Pfenning, Meinig & Partner GbR
Gostritzer Straße 61 – 63 • 01217 Dresden
Tel. 0351-8718160 • www.pfenning-meinig.de

- ❖ Wissenschaftliche Satzmaterie
- ❖ Binden von Diplom- und Doktorarbeiten
- ❖ Geschäftspost aller Art, Lehrbriefe
- ❖ Zeitungen, Zeitschriften und vieles mehr

LDV Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH
Serbska čičernja
VERLAG – GRAFIKDESIGN – DRUCK
Töpferstraße 35 • 02625 Bautzen
Telefon: 0 35 91 / 37 37-0 • Telefax: 0 35 91 / 37 37 12
E-Mail: marketing@ldv-bautzen.de • Internet: www.ldv-bautzen.de

Das
DRUCKhaus
für
SIE

Durch Diäten konnten auch Ärmere Parlamentarier sein

**TU-Experten befragt:
Im Zusammenhang mit
»Nebenjobs« werden die
Transparenz und damit
wieder einmal auch die
Diäten von Abgeordneten
diskutiert. UJ befragte
Werner Patzelt, Inhaber
der Professur für
Politische Systeme und
Systemvergleich der TUD**

UJ: Wann und warum haben Parlamentarier erstmals eine Entschädigung für ihre Arbeit erhalten?

Professor Werner Patzelt: In Deutschland erhielten die Reichstagsabgeordneten erstmals 1906 eine Entschädigung für ihre Arbeit; Diäten für Landtagsabgeordnete folgten später, unterschiedlich von Land zu Land. Ursache für die Einführung einer – zunächst recht bescheidenen – Abgeordnetenbesoldung war die eklatante Benachteiligung sozialdemokratischer Parlamentarier durch den bestehenden Zustand: Agrarier, Industrie und Großbürgertum konnten »ihre« Abgeordneten viel leichter finanzieren als die Arbeiterklasse. Hier sollte der Staat auf Chancengleichheit hinwirken.

Warum standen ihnen vorher keine Diäten zu?

Die modernen Parlamente gehen auf die Ständeversammlungen zurück. Die dort für einige Wochen oder Monate auftretenden Adligen und Prälaten oder angesehenen Städtevertreter nahmen diese Aufgaben ehrenamtlich wahr und waren dafür auch reich genug. Im Frühparlamentarismus nach der Französischen Revolution war das Wahlrecht dann nach dem Einkommen gestaffelt, so dass ohnehin nur relativ wohlhabende Leute in die Parlamente gelangten, die sich ihr Mandat ebenfalls gut leisten konnten. Vor allem aber waren die Sitzungszeiten von Parlamenten im Vergleich zu heute kurz, so dass die Vereinbarkeit von Mandat und Beruf zumindest für jene kein Thema war,



Immer wieder diskutiert: Die Mitglieder des Bundestages erhalten Diäten und haben meist noch »Nebenjobs«.

Foto: DBT

die im Parlament ohnehin keinerlei Einfluss ausüben wollten.

Welche Vor- und Nachteile hatte das Besoldungsverbot?

Vorteile gab es allenfalls für die Staatskasse: Abgeordnete arbeiteten sozusagen zum Nulltarif. Nachteile hatten vor allem die ärmeren Schichten des Volkes: Ihre Abgeordneten mussten sich erst einmal ihren Lebensunterhalt verdienen und konnten sich darum viel weniger als die ohnehin finanziell privilegierten Abgeordneten der reicheren Schichten für die Interessen ihrer Klientel einsetzen. In der Praxis förderte das Diätenverbot sogar den Typ des Berufspolitikers: Denn was bot sich etwa für Sozialdemokraten stärker an, als die Journalisten ihrer Parteizeitungen oder ohnehin bezahlte Parteifunktionäre auf die nicht bezahlten Parlamentsmandate zu setzen?

Warum erhalten Abgeordnete keine leistungsbezogenen Gehälter, sondern festgesetzte Bezüge?

Wonach will man denn die Leistung eines Abgeordneten bemessen? Nach der Anzahl der verabschiedeten oder novellierten Gesetze? Nach der Seitenzahl der erhaltenen Parlamentsdrucksachen? Nach der Anzahl oder der Dauer abgessener Sitzungen? Nach der Zahl der Bürger, mit denen Gespräche geführt wurden? Nach der Qualität der Gesetze? Die man wie misst? Nach der Höhe der Staatseinnahmen? Oder nach jener der Sozialausgaben? Sie sehen: Es ist ganz und gar unmöglich, Kriterien für eine »leistungsbezogene« Abgeordnetenbesoldung zu finden!

Gibt es Unterschiede in der Besoldung von Abgeordneten im Landtag, im Bundestag oder im Europaparlament?

Ja, vor allem zwischen Bundestags- und Landtagsabgeordneten: die Letzteren erhalten weniger, während die Diäten der MdEP denen der MdB entsprechen. Noch wichtiger ist allerdings, dass in Ländern wie Hessen auch die Aufwandspauschale dem Gehalt des Abgeordneten zugeschlagen wird, was sachlich völlig falsch ist. Leider hat kein einziges Land die, wie mir scheint, einzig sachgerechte Regelung für die Aufwandspauschale eingeführt: Jeder Abgeordnete bekommt eine bestimmte Geldsumme zugewiesen, über die er zwar frei verfügen kann, die er aber – abgesehen von gedeckelten Standardausgaben wie Telefonkosten oder Porto – konkret nur gegen entsprechende Belege erhält.

Abgeordnete haben Anspruch auf eine angemessene, ihre Unabhängigkeit sichernde Entschädigung, heißt es im Grundgesetz. Wie wird die Höhe einer solchen Entschädigung festgelegt?

Ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1976 zwingt die Abgeordneten, ihre Gehälter selbst festzulegen. Praktisch läuft das in der Regel so, dass eine vom Parlamentspräsidenten eingesetzten Exper-

tenkommission das Abgeordnetengehalt zu jenem von hohen Ministerialbeamten oder Richtern sowie zur allgemeinen Einkommensentwicklung ins Verhältnis setzt und hieraus – wenigstens solange allgemein die Gehälter steigen – Vorschläge zur Anhebung der Abgeordnetendiäten sowie der Aufwandspauschale ableitet.

Diese Vorschläge werden dann in meistens sehr reduzierter Form vom jeweiligen Parlament übernommen, falls nicht – wie im Bundestag mehrfach und über mehrere Jahre geschehen – auf eine Diätenerhöhung verzichtet wird.

Viele Bürger missverstehen das alles zweifach: Erstens glauben sie, den Abge-

ordneten mache es Spaß, über ihr Gehalt zu bestimmen und sich dafür dann tadeln zu lassen (in Wahrheit wollten die Abgeordneten immer eine automatische Anbindung des Abgeordnetengehalts an die Gehaltentwicklung im öffentlichen Dienst); und zweitens vermuten die Bürger, dass alle Abgeordneten sich in ganz kurzen Abständen immer wieder die Gehälter erhöhten, weil es in immerhin 16 Länderparlamenten und im Bundestag alle paar Jahre zur nötigen Beschlussfassung kommt – und somit fast jedes halbe Jahr irgendwo.

Kann eine Diätanzahlung Einfluss auf die Ausübung eines politischen Amtes haben?

Zweck der Diäten ist es ganz im Gegenteil, Abgeordnete unabhängig von den finanziellen Anreizen Anderer zu machen! Genau deshalb sollen Parlamentarier ja nicht – wie das einst die Grünen wollten und kurze Zeit auch praktizierten – wie Facharbeiter, sondern gemäß der staatspolitischen Bedeutung ihres Amtes bezahlt werden. Tatsache ist aber, dass heute ein Abgeordnetenmandat für solche Leute finanziell ganz uninteressant ist, die im Beruf das Einkommen eines höheren Beamten erreichen oder es darüber hinaus bringen können.

Versuchen Sie nur einmal, einen sächsischen Professor für die Kandidatur zum Landtag zu begeistern! Auch Bundestagskandidaten werden Sie unter der Professorenenschaft kaum finden – und unter Ärzten, Investmentbankern oder mittelständischen Unternehmern erst recht nicht.

Gibt es in anderen Ländern ähnliche Regelungen für die Besoldung von Abgeordneten?

Ja. Doch es ist nicht möglich, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit wenigen Worten zu umreißen.

Die Fragen stellen Daniela Fiedler und Mathias Bäuml.

Wes Brot ich esse ...

Die Diäten, aus dem Lateinischen von dies (Tag) bzw. dieta (Tagelohn), zählen zu den Abgeordnetenentschädigungen. Anfangs waren die deutschen Abgeordneten ohne solche Entschädigungen tätig – Diäten gab es noch nicht, die Abgeordneten waren Parlamentarier gewissermaßen im »Nebenjob« und lebten von ihren eigentlichen Einkünften aus dem »Hauptjob«, zum Beispiel als Unternehmer, Bankier, Gutsbesitzer oder Handwerker bzw. Arbeiter.

Mit der Einführung von »Diäten« (erster Schritt war die Zurverfügungstellung von Freifahrtscheinen für die Eisenbahn am Anfang des 20. Jahrhunderts), die vor allem von sozialdemokratisch orientierten Kräften nach Jahren des Mühens erkämpft wurde, sollte die bisher vorhandene Benachteiligung der wenig begüterten Abgeordneten beseitigt werden – für viele wurde erst damit Schritt für Schritt Abgeordneter zum Hauptberuf, eine Tendenz, die auch durch die immer größere Menge notwendiger parla-

mentarischer Aktivitäten befördert wurde. Historisch (verkürzt) gesehen gilt also: Was heute ein »Nebenjob« eines Parlamentariers ist, war früher dessen Existenzgrundlage (»Hauptjob«). »Nebenjobs« heute abzuschaffen, wäre dennoch kontraproduktiv, verleihen sie doch den Abgeordneten ein Mindestmaß an Verbundenheit mit dem »normalen« Leben. Zu hinterfragen wäre also nicht die Berechtigung der »Nebenjobs« von Abgeordneten, sondern eher, wie viel eigentlich diese Abgeordneten realistisch für ihre Nebenjob-Firmen leisten können – und was sie real für das Geleistete bekommen.

Wer im Parlament in zwei, drei Ausschüssen und im Plenum sitzt, Wahlkreisarbeit und anderes mehr macht, kann wohl kaum noch für Vorstands- und Beratertätigkeiten auch nur eine einzige Minute Zeit haben. Dennoch werden die Parlamentarier-»Nebenjobber« teilweise sehr gut bezahlt. Warum nur? Gilt hier »Wes Brot ich esse, des Lied ich singe«? **M. B.**



Professor Werner Patzelt.

Foto: privat

Aus der Leserpost

Unsere Leserin Inge Rost schrieb zum Artikel »Professor Heinz Reichmann neuer Dekan der Medizinischen Fakultät« (UJ 5/2005, 15. März 2005, S. 8): »Zum o. g. Artikel im UJournal möchte ich bitte eine »ergänzende Gendarstellung« geben:

Im Fakultätsrat der Medizinischen Fakultät sind nicht nur Professoren, Wissenschaftler und Studenten ver-

treten, sondern auch »Sonstige«. Obwohl das zugegebenermaßen nicht gut klingt, ist es im Sächsischen Hochschulgesetz so festgeschrieben. Es ist möglicherweise – ich unterstelle es – symptomatisch, diese Gruppe zu »vergessen«, aber auch wenn es nur zwei Frauen sind, haben sie dennoch mit gewählt. (Es gab keine Gegenstimme). Der Dekan wäre nicht – zumindest

nicht ohne Gegenstimme – gewählt worden, wenn er die Lehre – das »Studium« – neben der Forschung nicht ebenfalls auf seinem Programm stehen hätte. Auch davon finde ich in dem Artikel nichts. Auch das mag – unterstelle ich – symptomatisch sein. Sobald von »Forschung« die Rede ist, wird die Lehre oftmals hinten angestellt oder ganz vergessen.«



Telefon (03 51) 4 70 06 75 info@copycabana-dd.de
Telefax (03 51) 4 70 06 76 www.copycabana-dd.de
Mobil 01 60 76 10 19 31 www.hille1880.de

- Drucksachen und Kopien aller Art
- Bindungen (von Klammer- bis Hard-Cover-Bindung)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Prägen, Falzen, ...
- Kostenloser Hol-und-Bringe-Service im Campus
- Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

COPY CABANA

George-Bähr-Straße 18 (gegenüber Schumann-Bau), 01069 Dresden

Auch für Studenten eine Spitzenkraft

Professor Joachim Gurtler geht in den Ruhestand

Für seine Kollegen und Studenten viel zu früh, nämlich schon nach dem kürzlich vollendeten 60. Lebensjahr, geht Prof. Dr.-Ing. habil. Joachim Gurtler aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand.

Seit seinem Studienbeginn 1963 ist Joachim Gurtler der TU Dresden eng verbunden. In dieser langen Zeit hat er unermüdlich für seine Universität, für die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, für das Zusammenwirken im Institut für Nachrichtentechnik und für den Erfolg der Professur Telekommunikation in Forschung und Lehre gearbeitet.

Geboren am 4. März 1945 besuchte Josef Werner Joachim Gurtler von 1951 bis 1959 die Grundschule, anschließend bis 1963 die Oberschule in Eilenburg, wo er das Abitur mit dem Prädikat »sehr gut« ablegte. Ab dem WS 1963/64 studierte er an der TU Dresden Fernmelde- und Informationstechnik. Im Zuge der Hochschulreform der DDR war es zu der Festlegung gekommen, wenigen Hochbegabten im Anschluss an das Ingenieurstudium ohne Diplomarbeit direkt ein dreijähriges Forschungsstudium mit dem Ziel der Promotion zu ermöglichen. Am 23. Dezember 1971 wurde Gurtler mit der Dissertationsschrift »Verfahren zur Geschwindigkeitsanpassung binärer Datensignale an festgetaktete Kanäle« mit dem Prädikat »sehr gut« zum Dr.-Ing. promoviert – im Alter von gerade einmal 26 Jahren! Bereits in diesem Jahr 1971 übernahm Dr. Gurtler zunächst als Stellvertreter, im darauf folgenden Jahr für acht Jahre als Leiter die zentrale Rechenstation der damaligen Sektion Informationstechnik. Das war eine reizvolle Aufgabe mit ungewöhnlichem Schwierigkeitsgrad und Arbeitsaufwand. Nur zwei Problemkreise seien hier erwähnt:

- Extremer Wartungsaufwand für die installierte Technik – die Rechner waren Second-Hand-Geräte.

- Wegen des großen Bedarfs: 24-Stunden-Betrieb sieben Tage pro Woche.

Dr. Gurtler meisterte diese Aufgabe mit Erfolg. Nicht zuletzt wegen seiner pädagogischen Fähigkeiten, aber auch auf Grund seiner wissenschaftlichen Erfolge fasste Dr. Gurtler den Entschluss, eine Hochschul-Lehrerlaufbahn einzuschlagen. 1979 absolvierte er ein Zusatzstudium »Grundlagen der Hochschulpädagogik«, 1980 wurde ihm die »Facultas docendi« – der Nach-



weis der Lehrbefähigung – erteilt, danach arbeitete er zwei Jahre im Kombinat Robotron, Zentrum für Forschung und Technik. Sein Arbeitsgebiet waren die Mikroprozessor-Entwicklungssysteme. Hierbei schuf er sich die Grundlage für seine nachfolgende Habilitationsschrift (die damalige Dissertation B). Diese schloss er 1987 ab, schon 1983 wurde er Hochschuldozent.

Die wohl schwierigste Phase im Arbeitsleben von Dr. Gurtler war die Nach-Wende-Zeit und die damit verbundene Hochschulrenewierung. In seiner zwanzigjährigen Tätigkeit in der Sektion Informationstechnik hatte er sich durch seine menschliche, aufgeschlossene Grundhaltung, gepaart mit hoher Intelligenz, Fachwissen und Fleiß das Vertrauen sehr vieler Menschen erworben. Er war beliebt und geachtet.

Es war daher konsequent, ihn 1990 in die Hochschulrenewierungskommission der Fakultät Elektrotechnik zu berufen. Und schließlich wurde er Anfang 1992 zum Direktor des Instituts für Nachrichtentechnik gewählt. Die Schwierigkeiten und Probleme, mit denen Dr. Gurtler in der Phase des gesellschaftlichen Umbruchs und des Wiederaufbaus des Instituts für Nachrichtentechnik konfrontiert war, lassen sich heute – 15 Jahre später – kaum noch erahnen. Doch Joachim Gurtler meisterte sie erfolgreich!

In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm 1995 durch den sächsischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst der Titel »außerplanmäßiger Professor« verliehen.

Im Jahr 1992 hatte Dr. Joachim Gurtler nicht nur wesentlichen Anteil an der Gestaltung und Neuausrichtung des Instituts für Nachrichtentechnik nebst der Definition der Professur für Telekommunikation, er hat sich auch selbst für die ausgeschriebene Professur beworben.

Es ist nicht zu seiner Berufung gekommen. Dennoch hat er sich mit ganzer Kraft dem Aufbau seiner beiden Lehrveranstaltungen gewidmet, Diplom- und Doktorarbeiten in hervorragender Qualität betreut und sich nicht nur bei den Studenten ein außerordentlich hohes Ansehen erworben. Seitdem die Lehrumfragen der Fachschaft durchgeführt werden, hat Professor Gurtler immer die Spitzenbeurteilung seiner Studenten erhalten! Prof. R. Lehnert/M. B.

Neuer Ausbildungskernreaktor in Betrieb genommen

Der neue Ausbildungskernreaktor AKR-2 der Technischen Universität Dresden ging am 22. März 2005 in Betrieb. Im Beisein der Vertreter der atomrechtlichen Genehmigungs- und Aufsichtsbehörde, der Gutachter, Planer und der an der Errichtung maßgeblich beteiligten Firmen konnten die entscheidenden Inbetriebnahmemessungen zügig und erfolgreich abgeschlossen werden.

»Mit der neuen Anlage steht unseren Nutzern aus Lehre und Forschung der modernste Ausbildungsreaktor Deutschlands zur Verfügung«, betonte Dr. Wolfgang Hansen, der Leiter AKR-2. Profitieren von den verbesserten Ausbildungsbedingungen werden in erster Linie die Studierenden der technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen, aber auch zukünftige Medizinerphysik-Experten. Der interessierten Öffentlichkeit und Schülern ist die Anlage nach Vereinbarung mit dem Betreiber ebenfalls zugänglich.

Die neue Anlage löst den AKR-1 ab, der von Juli 1978 bis März 2004 mit einer sehr erfolgreichen Bilanz in Betrieb war. Der



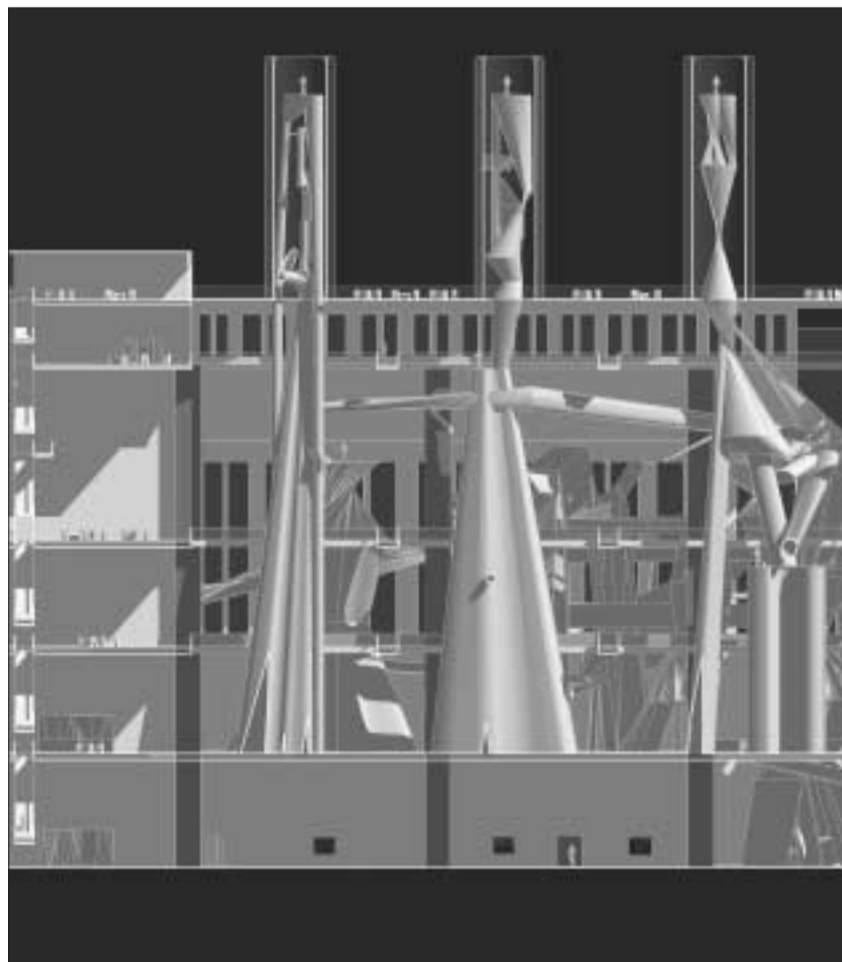
Ein Schmuckstück für Lehre und Forschung: der neue AKR-2.

Foto: UJ/ Eckold

Umbau wurde aus Mitteln des Bundes und des Freistaates Sachsen finanziert.

Betreiber des AKR-2 ist die Professur für Kernergietechnik. J. K./M. B.

Klettern im Kraftwerk



Der Entwurf von Stephan Dietrich sieht statt Schornsteinen verglaste und nachts beleuchtete Klettertürme vor.

Grafik: Dietrich

Professur für Grundlagen des Entwerfens berät bei neuen Konzepten für alte Gemäuer

»Trendsportarten sind ein guter Indikator für die Veränderungen, die sich im Sport- und Freizeitverhalten abzeichnen und wie sie sich auf die Architektur auswirken«, erläutert Professor Jörg Joppien eines der Themen, mit denen er sich an der Professur Grundlagen des Gestaltens auseinandersetzt. Seit einem Jahr versucht er, das Thema Sport- und Freizeitarchitektur am Institut für Gebäudelehre und Entwerfen zu installieren und an die Öffentlichkeit zu bringen. Das Institut soll dabei zunehmend Anlaufstelle für Studierenden und Assistenten sein, die sich in dieser Richtung spezialisieren wollen. Aber auch Vertreter von Kommunen, die Sportstätten neu bauen oder sanieren wollen, können Rat und Hilfe für ihre Sanierungskonzepte bekommen. Erfahrungen hat Professor Joppien bereits bei der Beratung der Städte Düsseldorf und Leipzig im Vorfeld der Olympiabewerbungen gesammelt. Er prüfte bestehende Sportstätten und alte Industrieanlagen hinsichtlich ihrer Um-

baufähigkeit und Nutzung als Olympiabauten. Aspekte wie die internationale Dopingrichtlinie, Zuschauerzahlen oder die Gestaltung des Pressebereiches spielten dabei eine Rolle. Die Umnutzung alter Gebäude und Industrieanlagen ist ebenfalls ein Schwerpunkt innerhalb der Gebäudelehre im Allgemeinen. Dahinter steht auch Erkenntnis, dass die Nutzung bestehender Bauten allemal sinnvoller und ökologischer ist als der Neubau.

Im vergangenen Semester beschäftigten sich deshalb zwölf Studierende mit einem Nutzungskonzept des Heizkraftwerkes Mitte in Dresden. Teil der Bearbeitung dieses Projektes war eine »alternative Kartierung« des Gebäudes durch Hören des Raumes, Vergleich von Raumvolumina und Betrachtung des Lichteinfalls und dessen Veränderung. Darauf folgten die Suche nach sinnvollen Sportarten und das Erarbeiten eines Nutzungskonzeptes, das auch Begleitnutzungen wie Wellnessbereiche oder gastronomische Einrichtungen mit einschloss.

Stephan Dietrich, Student im 7. Semester, entwickelte Kletterobjekte für die Haupthalle des Kraftwerkes. An Stelle der alten Schornsteine hat er Klettertürme vorgesehen, die man von der Halle aus besteigen kann. Die Türme sind verglast und

nachts beleuchtet. Der Kletterer kann so aus dem Turm auf die Stadt sehen und die Stadtbewohner können mit einem Blick an den sportlichen Aktivitäten im Heizkraftwerk teilhaben.

»Die flexible und sukzessive Nutzung der Räume des Heizkraftwerkes ist bei dieser Lösung besonders gut gelungen. Man kann die Kletterobjekte nacheinander aufstellen, abhängig davon, wie das Konzept vom Publikum angenommen wird und ob Finanzen zur Verfügung stehen. Eine solcheschrittweise Neunutzung kann Gebäude auf Dauer erhalten und ermöglicht verschiedene Freizeitaktivitäten innerhalb des Gebäudes«, erläutert Professor Joppien. Diesen Aspekt hält er in Zeiten, in denen niemand mehr auf den finanzkräftigen Großinvestor hoffen kann, für zukunftsweisend und nachhaltig.

Sportarten und Freizeitaktivitäten sind zunehmend Trends und Zyklen unterworfen, die bei solchen Konzepten zu beachten sind. Etwa 1400 Tennishallen stehen inzwischen deutschlandweit leer, da die Begeisterung für diesen Sport stark nachgelassen hat. Volleyball dagegen ist seit den 70er Jahren ein Dauerbrenner. Sportarten wie Mountainbiking, Cross Country Golf oder Beach Volleyball sind völlig neu entstanden. Beach Volleyball wirkte sich inzwischen bereits auf den Bau neuer Turnhallen und damit auch auf den Schulsport aus. Einige Sporthallen sind nicht mehr mit dem klassischen Parkettboden ausgelegt, sondern mit Sand. Die Bewegung auf diesem Untergrund wirkt sich zum einen positiv auf den Bewegungsapparat aus, zum anderen ist die Verletzungsgefahr geringer. Ballsportarten wie Handball oder Basketball sind aber auf sandigem Untergrund nicht mehr in ihrer herkömmlichen Art möglich, müssen sich also unter Umständen baulichen Gegebenheiten anpassen.

Kinder und Jugendliche zu Sport und Bewegung zu motivieren, darin sieht Prof. Joppien durchaus auch eine Aufgabe von Architekten und Architektur: »Für die verschiedenen Altersgruppen von Menschen sind verschiedene Hallenböden geeignet. Hier können Architekten beraten und auf neue Materialien und Entwicklungen hinweisen, um den Menschen adäquate und motivierende Räume zu schaffen. Das kann bei der Sanierung einer Sporthalle durchaus Kosten sparen, denn nicht immer ist der teuerste Boden auch der für die entsprechende Nutzung geeignetste.«

Regionale, gewachsene Sportarten zu unterstützen, hält Professor Joppien ebenfalls für ein wesentliches Kriterium bei Neubau oder Sanierung von Sportstätten. Auf diese Weise können die Bauten von kurzlebigen Trends abgekoppelt und dauerhaft erhalten werden. Astrid Renger

Urlaubsspass im Lugsteinhof

Willkommen im ****Familienhotel Hotel Lugsteinhof

100 Zimmer – Restaurants – Bar – Schnitzer- & Zinnstube – Kaminraum – Schwimmbad mit Whirlwannen – Finnische- & Softdampfsauna – Solarien – Massage – Kegelbahn – Tischtennis- und Fitnessräume – Billard – Kinderspielzimmer – Kinderspielplatz – Fahrradverleih – Wanderwege direkt ab Hotel

Kleine Frühjahrskur

inkl. Frühstücksbüfett, Schwimmbad, Sauna, Tischtennis/Fitnessräume, 1 x Massage, 1 x Whirlwanne

03.04.2005 – 30.04.2005
3 ÜF ab 86,00! p.P.

Sommerferien

inkl. Frühstücksbüfett, Schwimmbad, Tischtennis/Fitnessräume, Ferienprogramm

23.06.2004 – 20.08.2004
5 ÜF ab 142,50! p.P.
7 ÜF ab 185,50! p.P.

Wanderwochen

inkl. Frühstücksbüfett, Schwimmbad, Tischtennis- & Fitnessräume, Wanderkarte, 1 x Lunchbeutel, 1 x Massage

01.05.2005 – 12.05.2005
21.05.2005 – 23.06.2005
4 ÜF ab 116,00! p.P.

Wir sind rund um die Uhr für Sie erreichbar!

Hotel Lugsteinhof

01773 Altenberg / Zinnwald

Telefon 035056 – 3650 Fax 36 555

www.lugsteinhof.de

Blick über »Nordamerika«



Nach den Vorstellungen Dresdner Architekturstudenten sollen Schutzhütte und Aussichtsplattform im Forstpark Tharandt »quasi-chaotisch« wirken. Grafik: arbex

Studentenprojekt mit Pfiff verleiht dem Forstpark einen »Höhepunkt«

Dresdner Architekturstudenten haben eine Schutzhütte inklusive Aussichtsturm für den Forstpark Tharandt konzipiert. Bislang gibt es das Bauwerk zwar nur auf dem Papier und im Computer. Doch schnellstmöglich soll es in der Realität am Eingang des Amerika-Areals neugierige Besucher anlocken.

Das raffiniert gestaltete Gebilde könnte zu einem attraktiven visuellen aber auch ganz praktischen Anziehungspunkt der gesamten Anlage werden, wenn es erst an seinem Platz steht: Schon aus der Ferne als künftiges Wahrzeichen gut erkennbar, dient es auch als hoch gelegene Plattform, von der aus man ganz »Nordamerika« im Blick hat. Die Konstruktion reflektiert ihre Umwelt. »Der Park wächst natürlich, also chaotisch«, sagt David Kemmler, der zu den studentischen Projektanten gehört. »Deshalb haben wir uns entschlossen den Aussichtsturm auch quasi-chaotisch zu gestalten.«

Die Geschichte des Baus begann mit dem Hilfe-Ersuchen von Forstgardendirektor Andreas Roloff bei der Architektur-Fakultät der TU Dresden. Die Forstgärtner brauchten einen Wetterschutz mit Aus-

sichtsturm fürs zugige und weitläufige Forstparkgelände. Architekturprofessor Christoph Schulten gab die Aufgabe gleich an seine »Studis« weiter. »Ich lege großen Wert drauf, dass meine Studenten kühne Ideen in praktisch relevante und ästhetisch interessante Dinge umsetzen können«, sagt er. »Das erhöht die Motivation enorm.«

Geklappt hatte das schon einmal: Die spektakulär geformte Zeisiggrundbrücke zwischen altem und neuem Forstgartenteil ist auch an den Zeichenbrettern von Schultens Schülern entstanden. Für den neuen Auftrag teilte der Professor seine Leute in Gruppen ein und ließ sie tüfteln.

Den Siegerentwurf durften die Forstbotaniker mit aussuchen. Sie entschieden sich für den ordentlich chaotischen Zwitter. Kustos Ulrich Pietzarka ist voll des Lobes. Ihn erinnert das Gebilde an ein großes Mikado-Spiel. »Das wird ein echter Blickfang«, frohlockt er.

Doch nicht nur das. Das Bauwerk nutzt mit speziellen, ökologisch günstigen und statisch äußerst zuverlässigen Holzstützen eine bautechnische Innovation aus dem Hause »TU Dresden«. Ein Team am Institut für Ingenieurholzbau der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden unter Professor Peer Haller hat Formholzprofilstützen entwickelt, die nach Auffassung vieler Fachleute den Holzbau grundlegend

verändern könnten – die Dresdner Architekturstudenten sind mit ihrem Schutzhütten-/Aussichtsplattform-Projekt für den Forstpark die ersten, die diese neuartigen Formholzprofilstützen verwenden.

Die Beamten im Dippoldiswalder Landratsamt haben nichts dagegen einzuwenden. Die Baugenehmigung steht unmittelbar ins Haus. Die Baukosten werden auf 50 000 Euro geschätzt. Jetzt geht es darum das nötige Geld fürs Projekt zu besorgen. Als Finanziere kommen nur Sponsoren in Frage, denn weder Forstgarten noch Uni haben etwas übrig. Die Studenten lassen sich aber nicht abschrecken. »Ich denke, die Summe ist aufzutreiben«, meint David Kemmler. Gerade produzieren die Architekturstudenten eine Infomappe, mit der sie das Projekt bei potenziellen Geldgebern vorstellen möchte. Bei 100 000 Besuchern pro Jahr im Forstgarten sei der Werbeeffekt für die Spender nicht zu unterschätzen. Und auf dem II. Internationalen Dresdner Architektur-Symposium »Entwurfslehre – Eine Suche« (28.–30. April 2005) werden die »Young Lions« der Dresdner Architektur ebenfalls dabei sein.

M. B. / J. S.

➔ Kontakt über Felix Greiner-Petter, Tel.: 0176 204 825 46
Internet: www.arbex.org

Zeitmanagement, Rhetorik und Prüfungsvorbereitung

Die Zentrale Studienberatung bietet im Sommersemester 2005 wieder Bonusveranstaltungen an.

Die Veranstaltungen richten sich an Studierende, die Schlüsselkompetenzen erwerben möchten oder sich auf schwierige Situationen im Studium vorbereiten wollen. Für die Seminare muss bei Anmeldung eine geringfügige Teilnahmegebühr von drei bis fünf Euro entrichtet werden. Da die Anzahl der Teilnehmer beschränkt ist, lohnt sich eine frühzeitige Anmeldung.

12. Mai »Überzeugend diskutieren und argumentieren«, 10–15 Uhr

26. und 27. Mai »Ich habe keine Zeit! Habe ich keine Zeit? – Ein Seminar zum Zeitmanagement«, 15–19 Uhr und 10–15 Uhr

9. und 10. Juni »Wissenschaftliches Schreiben in den Geistes- und Sozialwissenschaften«, 15–19 Uhr und 10–15 Uhr

16. und 17. Juni »Prüfungsvorbereitung – was kann ich außer Lernen noch dafür tun?« – Strategien zur Bewältigung, 17–19 Uhr und 10–15 Uhr

22. Juni »Vortrag: Studium und Partnerschaft – Voraussetzungen für gelingende Beziehungen«, 18 Uhr

23. und 24. Juni »Rhetorik-Seminar«, 12–16 Uhr und 9–16 Uhr

Anmeldung:

Zentrale Studienberatung,
Studien-Informationszentrum
Mommensenstr. 7
01062 Dresden
Tel.: 463-36063

Öffnungszeiten:

Mo, Mi, Do	10–16 Uhr
Di	10–18 Uhr
Fr	10–13 Uhr

Nicole Arendt

➔ Nähere Infos:
www.tu-dresden.de/zsb/bonus

Tutorenprojekt mit neuen Schulungen

Für Studierende der ersten Fachsemester stellen Tutorien oftmals eine Erleichterung für den Einstieg ins Studium dar. Hier werden für das Studienfach relevante Techniken geübt, Aufgaben in kleinen Gruppen bearbeitet oder offene Fragen aus Vorlesungen und Seminaren geklärt. Tutoren und Tutorinnen sind dabei Mittler zwischen Dozenten und Studierenden. Entsprechend einer Befragung der Zentralen Studienberatung von 2004 gibt es an den einzelnen Fakultäten der TU Dresden mehr als 500 TutorInnen. Die Zentrale Studienberatung bietet seit fünf Jahren für alle, die sich auf das Aufgabenfeld als TutorIn vorbereiten wollen, qualifizierende Schulungen an. In jedem Semester nehmen etwa 30 TutorInnen an den Tutorenschulungen teil. Im Vordergrund stehen methodische und didaktische Aspekte im Umgang mit Gruppen, aber auch Gruppenleitung und Kommunikation.

Wie soll ich als TutorIn reagieren, wenn die Teilnehmer unaufmerksam sind, zu spät kommen oder zu früh gehen? Wie kann ich die TeilnehmerInnen zur Mitarbeit motivieren? Wie gehe ich mit meiner eigenen Rolle als TutorIn um? Neben diesen Fragen wird auch der Umgang mit

schwierigen Situationen und der eigenen Rolle als TutorIn in der Schulung besprochen und an praktischen Beispielen geübt. In der Veranstaltung erhalten die TeilnehmerInnen Anregungen und Hinweise zur Gestaltung ihres Tutoriums. Der Erfahrungsaustausch mit anderen TutorInnen verschiedener Fachrichtungen soll sie dabei auf ihre neue Aufgabe vorbereiten und dafür stärken. Auch im Sommersemester 2005 bietet das Tutorenprojekt der Zentralen Studienberatung wieder Tutorenschulungen an. Die Anmeldung ist per E-Mail oder zur Sprechzeit des Tutorenprojektes möglich. Die Teilnehmerzahl ist auf zwölf TeilnehmerInnen pro Schulung begrenzt.

8./9. April 2005 (2 Tage), 9–15 Uhr
28. Mai 2005 (1 Tag), 9–15.30 Uhr

Anmeldung:

Zentrale Studienberatung (Tutorenprojekt)
Mommensenstr. 7, Zi. 23/24
Tel.: 463-36096

Sprechzeiten:

Mo	10–11 Uhr
Mi	13–14 Uhr

Nicole Arendt

➔ tutorien@mailbox.tu-dresden.de
www.tu-dresden.de/zsb/tutoren

Chance in Sibiu

Am 14. April 2005 spricht um 19 Uhr im Dresdner Osteuropa Institut e.V., Altenzeller Str. 50, Norbert L. Heidt. Heidt ist der persönliche Berater des Präsidenten des Kreises von Hermannstadt / Nagyszeben (heute Sibiu) in Siebenbürgen in Rumänien. Das Thema seines Vortrags lautet: »Der Zug beginnt zu rollen – Hermannstadt als Herausforderung und Chance für Investoren, Planer und ausführendes Gewerbe«.

PI / M. B.

Nachruf

Mit tiefer Betroffenheit haben wir die Nachricht vom Ableben unserer Mitarbeiter Luder Häntzschel und

Lutz Anders

aufgenommen. Nach schwerer Krankheit verlieren wir zwei engagierte und zuverlässige Kollegen. Wir werden sie nicht vergessen und halten ihr Andenken in Ehren.

Universitätsklinikum
Carl Gustav Carus,

der Vorstand und die Mitarbeiter des Geschäftsbereichs Bau und Technik



Der Zweckverband Ruhr-Lippe ist der regionale Aufgabenträger für 10,5 Mio. Zugkm im SPNV. Seine Aufgaben umfassen u. a. die Planung, Organisation und Ausgestaltung des SPNV, die integrierte Verkehrsgestaltung, die Weiterentwicklung des Gemeinschaftstarifs, die Entwicklung von Fahrgastinformationssystemen und das übergreifende Marketing. Im Rahmen der Entwicklung des Wettbewerbes im SPNV gewinnen die Aufgaben des Vertragscontrollings zunehmend an Bedeutung.

www.zrl.de

Der ZRL beauftragt SPNV-Betriebsleistungen im Rahmen unterschiedlicher Verkehrsverträge. Insbesondere in den nächsten Jahren werden umfangreiche europaweite SPNV-Wettbewerbsverfahren durchgeführt. Für das Vertragscontrolling dieser Verträge, mit dem Schwerpunkt im Bereich Qualität, suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n qualifizierte/n

Mitarbeiter/in

mit einschlägigem Hochschulabschluss und Berufserfahrung im Themenfeld »Vertragscontrolling für SPNV-Planung«.

Schwerpunkte der Tätigkeit sind:

- Aufbau von Controllingverfahren für SPNV-Verkehrsverträge
- Durchführung des Vertragscontrolling mit dem Schwerpunkt Qualität
- Mitwirkung bei Ausschreibungsverfahren im SPNV
- Unterstützung von weiteren Projekten im Bereich der SPNV-Planung

Diese anspruchsvollen Tätigkeiten setzen ein besonderes Interesse an den wirtschaftlichen Fragen des SPNV voraus. Betriebswirtschaftliche Kenntnisse sind erwünscht.

Folgende Fähigkeiten werden erwartet:

- Federführung und selbstständige Bearbeitung von Projekten bei gleichzeitiger Bearbeitung unterschiedlicher Themenfelder
- Flexibilität und ein hohes Maß an Teamfähigkeit
- Sichere Kommunikation innerhalb und außerhalb des ZRL sowie Erfahrungen im Umgang mit gängigen EDV-Systemen
- Anwendung von datenbankgestützten Controlling-Systemen

Die Stelle ist zunächst auf 5 Jahre befristet. Die Einstufung erfolgt entsprechend der Qualifizierung nach BAT mit weiteren Entwicklungsperspektiven. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum 30.04.2005 an den

Zweckverband SPNV Ruhr-Lippe
Friedrich-Ebert-Straße 19
59425 Unna
Tel.: 02303/25316-12

Highlights im Frühjahr 2005

Donnerstag, 14. April, 20:00
Flügel West (Bibliothek) des Europäischen Zentrums der Künste Hellerau Dialoge
Zu Gast: Kartheinz Stockhausen. Im Gespräch mit Udo Zimmermann.

Sonnabend, 16. April, 10:00
Festspielhaus Metropolis KlangMusikPreis
Öffentliches Screening der Endauswahl für den KlangMusikPreis.
In Kooperation mit dem Filmfest Dresden.

Dienstag, 3. Mai, bis Sonntag, 8. Mai
Festspielhaus-Gelände DEREVO VERTIKAL
Die St. Petersburger-Dresdner Compagnie. Nur bei uns.



Weitere Informationen sowie Tickets unter:
www.KunstForumHellerau.de

Instand:
Prof. Udo Zimmermann
Karl-Liebknecht-Str. 56
D-01069 Dresden
Tel. (0351) 264 62 0
Fax (0351) 264 62 03

HELLERAU
Europäisches Zentrum der Künste
European Centre for the Arts

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Anfang März 2005 bis Mitte März 2005 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Metz, Institut für Organische Chemie, DFG, Synthese des zentralen Heterobicyclus der Saragossasäuren/Squalostatine,

1 BAT-O IIA/halbe, 1 SHK + 16,0 TEuro Sachmittel für 2 Jahre

Prof. Offermann, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, DFG, Paketantrag »Biologisierte und resorbierbare Biokomposite auf Basis von Textiltechnisch strukturierten Scaffolds«,

1 BAT-O IIA für 2 Jahre, 1 BAT-O Vib für 6 Monate, 1 SHK für 18 Monate + 2,7 TEuro Sachmittel für 2 Jahre

Dr. Scharnweber, Institut für Werkstoffwissenschaft gemeinsam mit Prof. Dieter, Institut für Physiologische Chemie, DFG, Wechselwirkungen korrosions-induzierter und zellulärer reaktiver Spezies mit Titanprobekörpern und Zellen. Rückschlüsse auf die Vorgänge an der Implantat-Gewebe-Grenzfläche in vivo,

1 BAT-O IIA/halbe, 1 SHK + 15,3 TEuro Sachmittel für 18 Monate

Prof. Merker, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, DFG, Co-Design of Massively Parallel Embedded Processor Architectures,

1 BAT-O IIA, 1 SHK + 3,0 TEuro Sachmittel für 2 Jahre

Prof. Schmitz, Institut für Hydrologie und Meteorologie, DFG, Verallgemeinerung der geschlossenen Lösung der Laplace Differentialgleichung für nicht ebene Grundwasserströmung zur Erforschung und Ausschöpfung ihres hydrologisch-ingenieurwissenschaftlichen Potentials,

1 BAT-O IIA, 1 SHK + 3,9 TEuro Sachmittel für 2 Jahre

Dr. Lienert, Universitätsarchiv, DFG, Wortgetreue Transkription und kommentierte Edition des Nachlasses von Professor Cornelius Gurlitt (1850-1938) und Präsentation im Internet,

2 halbe BAT-O IIA für 2 Jahre, 1 SHK für 1 Jahr

Herr Knuschke, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Untersu-

chung des Eigenschutzes der Haut gegen solare UV-Strahlung bei Arbeitnehmern im Freien, 150,4 TEuro, Laufzeit 01.12.2004–28.02.2007

Prof. Helbing, Institut für Wirtschaft und Verkehr, gemeinsam mit Prof. Schlag, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, DFG, Computersimulation und Management von Fußgängerströmen bei besonderen Belastungen und kritischen Bedingungen anhand von konkreten Beispielen, 3 BAT-O IIA, 3 SHK, 14,0 TEuro Sachmittel + 2,0 TEuro Publikationskosten für 2 Jahre

Dr. Quandt, Institut für Botanik, DFG, Character evolution in pleurocarous mosses: a phylogenetic study focusing on the Lembophyllaceae/Neckeraceae-clade,

1 halbe BAT-O IIA für 2 Jahre, 1 SHK für 1 Jahr + 25,0 TEuro Sachmittel für 2 Jahre

Prof. Schwille, Institut für Biophysik, DFG, Schwerpunktprogramm: Optische Analyse der Struktur und Dynamik supramolekularer biologischer Komplexe, 1 BAT-O IIA/halbe, 38,0 TEuro Sachmittel + 1,5 TEuro Publikationskosten für 2 Jahre

Dr. Mehlkop, Institut für Soziologie, DFG, Determinanten des kriminellen Verhaltens. Die empirische Überprüfung eines erweiterten Rational-Choice Modells anhand einer postalischen Befragung in Dresden, 2 SHK + 32,3 TEuro Sachmittel für 2 Jahre

Prof. Hortsch, Institut für Berufspädagogik, EU-Socrates, VoTIP, 23,2 TEuro, Laufzeit 01.10.2004–30.09.2006

Prof. Fettweis, Institut für Nachrichtentechnik, BMBF, Breitbandige HF-Funkübertragung mit Hilfe von Kompensations- und Adaptionstechniken im Basisband – WIGWAM, Aufstockung auf 1,2 Mio Euro, Laufzeit 01.10.2003–31.03.2007

Prof. Krebs, Institut für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft, INTERREG III, SiTaR: Mischwasserbehandlung im Nachklärbecken, 60,0 TEuro, Laufzeit 01.01.2005–31.12.2006

Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, 6. Rahmenprogramm der EU, ILIPT Intelligent Logistics for Innovative Product Technologies, 258,0 TEuro, Laufzeit 01.01.2005–31.10.2007

Dr. Bertau, Institut für Biochemie, 6. Rahmenprogramm der EU, BioSim: Biosimulation – A New Tool in Drug Development, 288,0 TEuro, Laufzeit 01.10.2004 – 31.08.2009

Prof. Müller, Lehrstuhl für Raumentwicklung, 6. Rahmenprogramm der EU, LUDA – Verbesserung der Lebensqualität in Städtischen Problemgebieten, 69,0 TEuro, Laufzeit 01.01.2005–31.01.2006

Frau Neuboff, Lehrzentrum Sprachen und Kulturen, EU-Socrates, LOLIPOP: Language On-Line Portfolio Project, 42,0 TEuro, Laufzeit 01.10.2004 – 30.09.2007

Nadeln gegen gestörten Schmecksinn

In einer Studie will die Zahnmedizinerin Hanna Brandt herausfinden, ob eine Akupunktur-Behandlung Patienten hilft, die nicht mehr richtig schmecken können. Die Betroffenen können zwar noch Gerüche über die Nase wahrnehmen, ihre Zunge aber versagt. Egal was sie essen oder trinken – sie schmecken immer dasselbe: süß, sauer, salzig, bitter, metallisch. »Ursache dieser Probleme können unter anderem die Nebenwirkungen von Medikamenten, Infekte oder auch Mundtrockenheit sein«, sagt Hanna Brandt.

Die Medizinerin schreibt ihre Doktorarbeit zur Akupunkturtherapie gegen diese Form von Schmeckstörungen und sucht dafür Patienten, die sie gemeinsam mit Dr. Bettina Hauswald diagnostiziert und behandelt. Die HNO-Fachärztin Dr. Hauswald ist Spezialistin für Akupunkturtherapien: Seit mehr als 20 Jahren behandelt sie in Dresden erfolgreich Allergiker. Unter anderem bewahrt sie Bäcker vor der Berufsunfähigkeit, die unter einer Mehlstauballergie leiden.

In 15 kostenlosen Akupunkturbehandlungen setzen die Mediziner jeweils 20 Na-

deln, um die Schmeckstörungen zu therapieren. Hierfür stechen die Ärzte Nadeln vor allem im Gesicht, an den Ohren, am Brustkorb, an Armen und Beinen. »Ziel der traditionellen Chinesischen Medizin ist es, vor allem Blockaden zu lösen und die körpereigenen Selbstheilungskräfte zu aktivieren«, erklärt Hanna Brandt. Dazu stimulieren die präzise gesetzten Nadeln das Nervensystem. Deshalb können nur solche Betroffenen an der Studie teilnehmen, deren Ausfall des Schmecksinnes nicht auf Verletzungen der beiden von der Zunge ins Hirn laufenden Nervstränge beruhen. Weitere Voraussetzung ist, dass die Patienten über einen intakten Rietsinn verfügen und lediglich über Schmeckprobleme klagen. Um herauszufinden, ob die Therapie für die Betroffenen geeignet sein könnte, wird im Vorfeld ihr Vermögen zu riechen und zu schmecken in der HNO-Klinik des Universitätsklinikums ausführlich untersucht.

Holger Ostermeyer

Interessenten melden sich bitte in der HNO-Uniklinik unter der Nummer 0351 458-4665.

Vertrag Universität Yamanashi - TU Dresden



Professor Hermann Kokenge überreicht Professor Sachiaki Kurosawa einen lasergravierten Glasquader und erklärt dem japanischen Gast, dass im Innern das Abbild des Beyer-Baues zu sehen ist. Grund für das außergewöhnliche Gastgeschenk war die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen der TU Dresden und der Universität Yamanashi am 30. März 2005.

Beide Einrichtungen wollen in den nächsten fünf Jahren Lehrkräfte und Studenten austauschen und gemeinsame Forschungsprojekte initiieren. An der Universität Yamanashi sind rund 5000 Studierende eingeschrieben. Sie ist spezialisiert auf die Gebiete Maschinenwesen und Materialwissenschaften.

ke Foto: UJ/Eckold

Fortbildung zum »Thema Nummer Zwei«

Große Themenvielfalt auf 6. Dresdner Diätetik-Fortbildung des Uniklinikums

Die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin und die Medizinische Berufsfachschule des Universitätsklinikums luden Ende Januar zur bereits 6. Dresdner Diätetik-Fortbildung in die Räume der Sächsischen Landesärztekammer ein. Dem vielfältigen Programm folgten rund 250 Teilnehmer, darunter viele Diätassistentinnen und Diätassistenten.

Schwerpunkte waren entsprechend den Wünschen des Publikums chronische entzündliche Darmerkrankungen sowie Pankreatitis, Krebsprävention durch Ernährung, die Ernährungssituation unserer Kinder, Neurodermitis, metabolische Leberzirrhose sowie die ketogene Diät.

Viele namhafte Referenten aus den verschiedensten Bereichen konnten zu den einzelnen Themen für Vorträge gewonnen werden. Zu Beginn ein unumgängliches Thema: Übergewicht und Adipositas sind in der Bevölkerung epidemisch verbreitet. Etwa jeder dritte erwachsene Bundesbürger ist deutlich übergewichtig und sollte aus medizinischen Gründen Gewicht abnehmen. Im Besonderen sind aber auch die Kinder und Jugendlichen betroffen. Übergewicht bei Kindern im Alter zwischen 7 und 11 Jahren kann wirkungsvoll bekämpft werden, wenn in der Schule der Konsum von Süßgetränken und Limonade eingeschränkt wird. Zu diesem Ergebnis kam eine Studie, die im Schuljahr 2001/2002 in sechs englischen Primarschulen durchgeführt wurde.

Das British Medical Journal USA berichtet in seiner August-Ausgabe 2004 über die Resultate der Studie. 644 Kinder waren in zwei Gruppen aufgeteilt worden. Die eine Gruppe trank gesüßte Drinks, Cola und andere Limonaden wie zuvor, die andere Gruppe erhielt aufklärende Lektionen über die Gefahren von zu großem Zucker-Konsum und trank während des Testjahres täg-

lich deutlich weniger Süßgetränke (auch keine künstlich gesüßten), dafür mehr Wasser. Der Effekt war für die Forscher verblüffend: in der Gruppe ohne Ernährungsaufklärung nahm die Anzahl der übergewichtigen Kinder um 7,5 Prozent zu, während sie bei der anderen Gruppe um 0,2 Prozent abnahm.

Die Erkenntnisse aus England werden in USA sehr aufmerksam verfolgt, da dort der Konsum von gesüßten Getränken seit zwanzig Jahren dramatisch zugenommen hat, weil in den meisten Schulen Cola-Automaten stehen. Die Zunahme der Anzahl übergewichtiger Kinder geht parallel einher mit der Zunahme des Konsums von Süßgetränken. Ob und wie weit hier ein ursächlicher Zusammenhang besteht, müsste durch weitere Studien erforscht werden. Unbestritten ist jedoch, dass es nichts schaden, sondern sehr viel nützen würde, wenn aus den Getränke-Automaten in den Schulen die Soft-Drinks und Süßgetränke verbannt und ersetzt würden durch Mineralwasser und fettarme Milchgetränke. Dem können sich auch die Veranstalter nur anschließen, doch wissen diese auch, wie schwer und mühsam es ist, eben dies umzusetzen.

Nach diesen einführenden Worten durch Dr. Andrea Näke von der Kinderklinik des Uniklinikums, gab es Referate über chronisch entzündlichen Darmerkrankungen sowie die hierbei notwendige Ernährung und Ernährungstherapie. Zweiter Schwerpunkt des Vormittages war die Neurodermitisschulung – ein »Schulungsprogramm für Eltern und betroffene Kinder« AGNES sowie die Diätetik bei Neurodermitis. Zum Schulungsprogramm, welches auch am Uniklinikum – im Rahmen einer interdisziplinären Zusammenarbeit – stattfindet, referierten Dr. Knut Schäkel aus der Klinik für Dermatologie. Anschließend folgten ein sehr eindrucksvolles Fallbeispiel aus der Neurodermitis-Sprechstunde sowie wichtige Grundlagen zur diätetischen Führung von Kindern mit atopischer Dermatitis, vorgestellt von Dr. med. Katja Nemat aus der Kinderklinik des Uniklinikums.

Am Nachmittag referierte Dr. med. Schiefke von Universitätsklinikum Leipzig über die Neuerungen in der Ernährungstherapie bei Pankreatitis. Vom deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg erfuhren wir, welche Rolle die Ernährung bei der Krebsprävention spielt. Professor Stehle vom Institut für Ernährungswissenschaften machte uns deutlich, aus welchen Gründen evidenzbasierte Leitlinien für die Ernährung von Kindern nicht sinnvoll bzw. nicht möglich erscheinen. Anschließend wurde uns sehr deutlich bewusst, in welchem Missstand sich die Ernährung unserer Kinder in Kindertagesstätten und Schulen befindet. Dr. oec. troph. Kerstin Clausen vom Forschungsinstitut für Kinderernährung in Dortmund führte uns sehr klar vor Augen, welche Unterschiede es zwischen einer wünschenswerten Ernährung für unsere Kinder und der tatsächlichen Ernährung gibt. Beispielsweise geht etwa jedes fünfte Schulkind ohne Frühstück in die Schule, wo doch das Frühstück zur wichtigsten Mahlzeit des Tages zählt.

Der zweite Tag der Diätetik Fortbildung stand im Zeichen der Ernährung unserer Kleinsten – der Säuglinge. Hierzu referierte Professor Jobst Henker von der Kinderklinik des Uniklinikums, der die Fortbildung mit organisierte. Als zweiter Schwerpunkt des Vormittags wurden seltene Krankheiten ausgewählt. Vorgestellt wurden die Ursachen und die Diätetik bei metabolisch bedingten Leberzirrhosen. Weiterer Schwerpunkt war die Diätetik bei therapieresistenten Epilepsien und seltenen Stoffwechselerkrankungen: die ketogene Diät. Hierzu referierten Dr. Andrea Näke und Ivonne Rosner von der Kinderklinik des Uniklinikums. Agerundet wurde die Veranstaltung mit einem Patientengespräch zu letzterem Thema. Auf diese Weise ließen sich die Probleme und Sorgen derjenigen sehr eindrücklich darstellen, denen die Zuhörer einfühlsam gegenüberstehen müssen.

Ivonne Rosner
Diätassistentin in der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums

Die Universität und die Kunst

Entdeckungen auf dem Campus

Zu einem Erlebnis besonderer Art kann ein Spaziergang über den Campus der Technischen Universität geraten, wenn man seine Aufmerksamkeit einmal nicht auf Stundenpläne, Vorlesungsinhalte, Sprechzeiten von Professoren oder einen schnellen Kaffee zwischendurch konzentrieren muss, sondern als Besucher mit Muße den Blick auf die gestalterischen Akzente in Gebäuden, an Fassaden oder auf Kunstwerke im freien Raum richten kann, die das Universitätsgelände in reichem Maße zieren. Selbst der Laie sieht, dass hier viele Hände (und Köpfe) mit Liebe und Sachverstand am Werke waren und unterschiedlichste Kunstwerke in das architektonische Gefüge integrierten, um eine glückliche Synthese von Wissenschaft und Technik – vorrangige Lehraufgaben der Alma mater – und der zeitgenössischen Kunst zu schaffen.

Ein Gespräch mit Professor Jürgen Schieferdecker, der seit 1976 u. a. den Kunstbesitz und die künstlerischen Investitionen der TU betreute, und Maria Obenaus, die 2003 an der Kustodie dieses Aufgabenfeld übernommen hat, gibt Einblicke in die Entstehungsgeschichte und den Umfang dieses außergewöhnlichen Kunstfundus'. Als Hauptgruppen des mit über 3000 Stücken reichen Schatzes sind – auch in chronologischer Folge – der Altkunstbesitz, die Baugebundene Kunst resp. Kunst im öffentlichen Raum und die Beweglichen Kunstwerke – Gemälde, Grafik, Kleinplastik – zu nennen.

Der umfangreich bescheidene Altkunstbesitz aus Werken, die die Angriffe vom 13./14. Februar 1945 in der davon schwer betroffenen Technischen Hochschule überstanden haben, umfasst trotz dieser Zufälligkeit einige bedeutende Werke, wie das biedermeierliche Porträt des ersten Vorstehers der Technischen Bildungsanstalt, Wilhelm Gotthelf Lohrmann (1796–1840, Kopie von C. Weser nach J. C. Röbler). Unter weiteren Rektorenporträts ragt als eines der kostbarsten Stücke überhaupt das Gruppenbild des Senates heraus, das Ferdinand Dorsch (1875–1938) 1927 schuf und heute das Konferenzzimmer des Rektors schmückt. Bemerkenswert ist sodann eine Sammlung von 47 Aquarellen Erwin Oehmes (1831–1907). Oehme war seit 1887 Professor für Landschaftszeichnen und architektonische Darstellung an der Architekturabteilung des damaligen Königlichen Polytechnikums, vor allem aber einer der besten Aquarellisten seiner Zeit.

Trotz der erwähnten Glanzpunkte des Altkunstbesitzes kann man bis 1945 im Kernbereich der damaligen TH nicht von einem planvollen Kunsterwerb sprechen,

während etwa in Tharandt zu Zeiten der Königlichen Forstakademie eine kontinuierliche bildnerische Repräsentation mit betontem Fachbezug entstand.

Eine systematische Sammlungsarbeit begann 1952, als nach der Sanierung der Altbausubstanz eine rege Neubautätigkeit an der TH Dresden einsetzte, bei der in Höhe von zwei Prozent der Investitionssumme zunächst die baugebundene Kunst reichlich partizipieren konnte. Da die verfügbaren Mittel mit entsprechenden Aufträgen gar nicht ausgeschöpft werden konnten, bestand seiner Zeit der später widererrufene Usus, Restmittel für den Ankauf beweglicher Kunstwerke aller Art zu verwenden. Dieser verantwortungsvolle Arbeitsbereich lag zwischen 1952 und 1975 in den Händen des Bildhauers und Grafikers Werner Scheffel (1912–1996), der als Sekretär des Künstlerischen Beirates die Aufträge von der Vergabe bis zur Fertigstellung der Kunstwerke begleitete und dem Beirat Vorschläge für Bildankäufe unterbreitete. In reichlich zwei Jahrzehnten akquirierte Werner Scheffel mit Aufträgen und Ankäufen etwa 900 Werke aller Gattungen der bildenden Kunst, die sich heute als eine gute Wahl erweisen. Mit seinem Einsatz für die besten und progressivsten Künstler der Dresdner Szene brachte er sich wiederholt in Gegensatz zur damaligen Kulturräson und ihren örtlichen Vertretern, die jede neue Sicht der Dinge als formalistisch abqualifizierten. Dass 1957 Hermann Glöckner (1889–1987) im Treppenhause der Physikalischen Institute seine abstrakten »Säulen zur Farblehre« schaffen konnte, als in Dresden eben die Formalismus-Diskussion aufgipfelte, mutet heute wie ein Wunder an. Anderthalb Jahrzehnte danach wurde Scheffel ob seines Einsatzes für die Betonreliefs von Siegfried Schade am Internatsgebäude Fritz-Löffler-Straße 18 so gemaßregelt, dass er aus gesundheitlichen Gründen 1975 seinen Dienst vorzeitig quittieren musste.

In der Folge konnte seine Sammeltätigkeit trotz starker Verringerung der Bautätigkeit mit kleinem Budget bis 1990 fortgeführt werden. Beispielhaft sei hier die Nerlich-Stiftung, der über 350 Titel umfassende Werksnachlass des Malers und Grafikers Georg Nerlich (1891–1982) genannt, den dieser noch zu Lebzeiten seiner ehemaligen Wirkungsstätte – er war von 1948 bis 1965 Professor für Malen und Grafik an der Architekturabteilung der TU Dresden – vermacht hatte.

Nach der Wende vergrößerte sich der Kunstbesitz im Zusammenhang mit Baumaßnahmen um einige bemerkenswerte Werke der baugebundenen Kunst. Auch erwarb die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU e.V. zahlreiche Kunstwerke und stellte sie als Dauerleihgaben zur

Verfügung. Rechnet man die durch Professor Albrecht Scholz unter dem Titel »Arzt und Patient« an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus zusammengetragene bemerkenswerte Spezialsammlung ein, so ergibt sich heute ein Sammlungsbestand von etwa 3220 Werken der Bildkunst.

Werfen wir nun einen Blick auf die Schwerpunkte der Sammlung! Eine besondere Öffentlichkeitswirksamkeit haben die baugebundenen bzw. im Freiraum positionierten Kunstwerke, zu denen etwa hundert Monumentalskulpturen und Vollplastiken, Reliefs, ortsfeste Malereien, Sgraffitti und andere Werke zählen. Von besonderer Bedeutung sind beispielsweise die Gruppenplastik »Die Widerstandskämpfer« von Arnd Wittig (1922–1999) im Ehrenhof der Gedenkstätte am Münchener Platz und das im Nordosthof zwischen Tillich-Bau und Schumann-Bau aufgestellte stille Denkmal »Namenlos ohne Gesicht« von Wieland Förster. Beide würdigen die Opfer von Gewaltherrschaft und Terror, das erstere für die Zeit des Nationalsozialismus, Försters Plastik vor allem für stalinistische Repressionen nach dem Zweiten Weltkrieg.

In Hermann Glöckners monumentaler abstrakter Stahlplastik »Mast mit zwei Faltungszonen« dagegen hat die TU gewissermaßen ein optimistisches Zeichen von stadtbildprägender Wirkung bekommen. Stellvertretend für die vielen weiteren namhaften Künstler, welche mit ihrem gestalterischen Feingefühl den Gebäuden und Freiräumen eine ganz eigene Ausstrahlung verliehen haben, sollen hier auch die Namen von Reinhold Langner (1905–1957), Wilhelm Landgraf (1913–1998), Werner Stötzer, Charlotte Sommer-Landgraf und Michael Fischer-Art (Gestaltung des Innenkubus' vom Hörsaalzentrum) genannt werden. Die beweglichen Kunstwerke nehmen zahlenmäßig den weitaus größten Teil des Gesamtfundus ein. Dabei handelt es sich in erster Linie um Gemälde, Collagen, Aquarelle und Zeichnungen sowie Druckgrafik aller Techniken vom Holzschnitt bis zum Tintenstrahldruck. An erster Stelle ist hier Curt Querner (1904–1976) zu nennen, dessen Hauptwerk »Bildnis der Eltern« als Dauerleihgabe in der Galerie Neue Meister derzeit in der Bundes-Kunsthalle Bonn zu sehen ist. Von ihm besitzt die TU weiterhin 23 kostbare Aquarelle. Auch von Fritz Winkler (1894–1964) und Georg Nerlich sind stattliche Werkblöcke im Bestand. Zu den wichtigsten Meistern der Dresdner Schule zählen weiterhin Wilhelm Lachnit (1899–1962), Wilhelm Rudolph (1889–1982), Bernhard Kretschmar (1889–1974), Paul Wilhelm (1886–1965), Ernst Hassebrauk (1905–1974) und Hans Kinder (1900–1986), deren Werke zusammen mit den herausragenden Vertretern der Folgegeneration, wie Siegfried Klotz (1939–2004), Max Uhlig, Werner Wittig, Peter Graf oder Eberhard Göschel den Kern der Sammlung bilden und ihren Charakter wesentlich bestimmen.

In der Grafik, der schon aus Kostengründen größten Werkgruppe, ist von den Altmeistern Otto Dix (1891–1968), Joseph Hegenbarth (1884–1962) und Hans-Theo Richter (1902–1969) über Gerhard Kettner (1928–1993), Claus Weidendorfer bis hin zu Giebe, Petrowsky und Voigt alles vertreten, was aus der Dresdner Szene auch über die Wende hinweg Rang und Namen behalten hat.

Diesen reichen Schatz an »beweglichen« Kunstwerken zu pflegen, zu bewahren, vor allem aber lebendig zu nutzen, ist seit 2003 verantwortungsvolle Aufgabe der Kustodie unter Leitung von Maria Obenaus. In den vergangenen zwei Jahren wechselten etwa 250 Kunstwerke ihren Standort. Mittlerweile verschönert insgesamt etwa die Hälfte des Kunstbesitzes Sekretariate, Instituts- und Arbeitsräume, Foyers und Repräsentationsräume. Vielfach wird die Ausstattung von bedeutenden Universitätsräumen über die Bildausstattung hinaus bis zur Raumgestaltung konzipiert bzw. ihre Ausführung begleitet. Seit



Wieland Förster (geb. 1930): »Namenlos ohne Gesicht«, Bronze, 1995.

Fotos (2): AVMZ/Liebert

dem Jahr 2003 gehören die anlässlich des 175-jährigen Universitätsjubiläums im Görges-Bau eingerichteten Universitäts-sammlungen Kunst + Technik in der ALTANAGalerie ebenfalls zum Aufgabengebiet.

Im Atrium des Elektrotechnischen Institutes erfolgte auf Anregung des TU-Kanzlers Alfred Post, dank großzügiger Sponsoren und der Professionalität der Kuratorinnen Reinhild Tetzlaff und Karin Weber sowie des Mitarbeiterkollegiums die Umsetzung eines außergewöhnlichen Konzeptes: In einem für Lehre und Forschung voll genutzten Baudenkmal, Zeugnisse der Technikgeschichte und neuester Forschungsentwicklungen mit Exponaten zeitgenössischer Kunst in einen Dialog zu bringen und spannende Interaktionen zu evozieren.

Bisher fanden vier Ausstellungen statt, deren Erfolg die ALTANAGalerie bereits zu einer ersten Adresse in der Kunststadt Dresden gemacht hat: Unter der Regie der Kuratorin Reinhild Tetzlaff präsentierte »Faszination. Kunst + Technik – Strahlungen« Werke von 30 international bekannten Künstlern sowie ausgewählte Stücke des Kunstbesitzes der TU. »EUROPA konkret« zeigte anschließend 100 Werke der Konkreten Kunst von 80 Künstlern aus 14 Nationen (Leihgaben des Museum Modern Art

Hünfeld). Im Sommer 2004 war »Dreigestirn der Moderne: Picasso – Miró – Tàpies« mit grafischen Meisterblättern der Fundación Pablo Ruiz Picasso Málaga sowie Leihgaben der Museen von Münster und Zürich zu bewundern. Die Ausstellung »Bewegung – Utopie« (Kuratorin Karin Weber) stellte künstlerische Reflexionen des Phänomens Bewegung zur Diskussion.

Bis 24. April 2005 lädt »Poesie + Ratio«, Aspekte der Poesie in der Kunst« mit einem reichhaltigen Rahmenprogramm zum Besuch ein. Für die Zukunft ist in der ALTANAGalerie Vielversprechendes schon bis 2006 geplant: Bereits am 11. Mai wird eine Ausstellung mit 133 grafischen Meisterwerken Max Beckmanns eröffnet, im September folgt anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Elektrotechnischen Institutes die Exposition »Licht – visuelle Energien«.

Nicole Kühnert
Maria Obenaus

➔ Maria Obenaus
Kustodie der TU Dresden
Tel.: 463-34199
Maria.Obenaus@mailbox.tu-dresden.de



Hermann Glöckner (1889–1987): »Ohne Titel«, Farbsiebdruck, 1981



**Vereinigte
Lohnsteuerhilfe e. V.**
Lohnsteuerhilfeverein

Arbeitnehmer betreuen wir von A bis Z im Rahmen einer Mitgliedschaft bei der

Einkommensteuererklärung, wenn sie Einkünfte ausschließlich aus nichtselbstständiger Tätigkeit haben und Ihre Nebeneinnahmen aus Überschusseinkünften (z.B. Vermietung) die Einnahmegrenze von insgesamt € 9.000 bzw. € 18.000 nicht übersteigen.

Beratungsstelle:
01069 Dresden, Wiener Platz 6
Telefon 470 66 70
Email: gabi.menz@vlh.de

Wir suchen noch haupt- und nebenberufliche
Beratungsstellenleiter/innen. Interessenten wenden
Sich bitte an: Gabi Menz unter Tel. 470 66 70

Das Warschauer Ghetto
15. November 1940 - 16. Mai 1943

Ausstellung in der
Gedenkstätte Münchener Platz Dresden
27. Januar bis 22. April 2005
Mo-Fr, 10-18 Uhr und Sa, 11-17 Uhr

**Begleitprogramm
zur Ausstellung**

5. April, 19.00 Uhr:
Dr. med. Kirchner: Gedanken zur Pädagogik
Janusz Korczak
(Vortragssaal der Gedenkstätte)

7. April, 19.00 Uhr:
Dr. Thomas Hauri (Freiburg): Die Israelfeindschaft der Linken - Antisemitismus von links
(TU Dresden, Schumann-Bau, ehemaliger
Schwurgerichtssaal im Raum A 251)

7.-12. April, 17.00 Uhr; 13. April, 20.00 Uhr:
"Korczak", Polen 1980, Regie Andrzej Wajda
(Theatertheater Schauburg Dresden)

19. April, 19.00 Uhr:
Abschlussveranstaltung der Ausstellung:
"912 Tage vom Ghetto", Dokumentarfilm
Dr. Beate Kosmala (Berlin): Der Warschauer
Ghettoaufstand 1943 und der Warschauer Auf-
stand 1944 als Erinnerungsorte in Polen
(Vortragssaal der Gedenkstätte)

Gedenkstätte Münchener Platz Dresden
George-Bähr-Str. 7 Schumann-Bau der TU Dresden
Tel. 8351 1 853 31888
www.slag.de

Die TU Dresden soll eine Stiftungsuniversität werden



Alfred Post: »Wir wollen die Stiftungsgründung ...«



»... bis zum 1. Januar 2006 geschafft haben, denn ...«



»Warten bringt nichts, wenn man weiß, was man will.« Fotos UJ/Eckold

Anstatt die Universität totzusparen, sind neue Zukunftswege nötig – UJ befragte Alfred Post, Kanzler der TU Dresden

Leere öffentliche Kassen und permanenter Stellenabbau einerseits, das Bestreben, in Lehre und Forschung zu Deutschlands Eliteuniversitäten zu gehören andererseits: Die TU Dresden befindet sich seit Jahren im Spagat zwischen finanziellen Zwängen und wettbewerbsfähiger Ausrichtung. Ein neues Konzept muss her und alle Zeichen deuten daraufhin, dass es sich um die Idee der »Stiftung« bauen wird. UJ sprach darüber mit dem Kanzler der TU Dresden, Alfred Post.

UJ: Die TU Dresden will nicht nur wettbewerbsfähig bleiben, sondern im Wettbewerb um die besten Studenten, die kreativsten Wissenschaftler und die ertragreichsten Kontakte zu Wirtschaftsunternehmen weiter als bisher vorankommen. Kann man solche Ziele mit den im Personalbereich eingeplanten Sparmaßnahmen allein erreichen?

Alfred Post: Zunächst zu den Einsparungen bei den Personalkosten. Zum einen schreibt uns der Hochschulvertrag mit dem Freistaat Sachsen die Einsparung von 110 Stellen von 2005 bis zum Jahre 2008 vor. Diese Stellen werden freigezogen durch den Juraabbau sowie die Schließung der Zentralwerkstatt und die Privatisierung der Sprachausbildung. Beim Stellenabbau ist damit das Ende der Fahnenstange erreicht. Zum anderen wollen und müssen wir unsere Universität intern umstrukturieren, um wettbewerbsfähig zu bleiben – das

heißt, wir müssen Stellen für Innovationskerne wie das BIOTEC umwidmen. Für diesen Strukturwandel brauchen wir mindestens weitere 180 Stellen, die wir aus den Fakultäten gewissermaßen rausziehen müssten. Das würde nach unseren Recherchen nicht ohne Schließung von weiteren Struktureinheiten gehen.

Sie sagen »müssten«?

Berechnungen haben ergeben, dass diese Zahl nicht annähernd erreichbar ist, wenn wir uns nicht selbst kaputtsparen wollen – kaum mehr als reichlich 100 Stellen sind da ohne Schließungen möglich. Wir haben von 1993 bis 2004 rund 650 Stellen abgebaut, gleichzeitig verkraften wir mit diesen rund 20 Prozent weniger Haushaltsstellen 80 Prozent mehr Studenten als 1993. Hinzu kommt, dass viele gestrichene Stellen nicht frei sind. Das Personal auf diesen Stellen bildet den Personalüberhang, der aus Stellensperren finanziert werden muss.

Kann die angestrebte Umwandlung in eine Stiftung die Finanzprobleme lösen helfen?

Ja, denn wir wollen schnellstmöglich deutlich mehr Geld aus dem Bereich der Wirtschaft akquirieren. Die Unternehmen sollen in die Mitfinanzierung der Universität besser einbezogen werden. Wir müssen dringend privates Geld in die Universität holen. Zwar sind wir deutschlandweit bei der Erwirtschaftung von so genannten Drittmitteln mit an der Spitze, doch das reicht bei weitem nicht, wenn wir auch künftig in Forschung und Lehre zu den deutschen Spitzenuniversitäten gehören wollen. Auf der Basis einer neuen Rechtsform, nämlich einer Stiftung, könnten wir weit mehr als bisher Finanzen der großen

Industrie für uns nutzbar machen, bei gleichzeitiger Festschreibung der bisherigen öffentlichen Finanzquellen. Denn in der Wirtschaft gibt es genügend Geld – während die öffentlichen Kassen eher verarmen. Aber nicht nur das: Als Stiftungsuniversität könnten wir dann auch selbst eigenverantwortlich investieren, mit unseren Immobilien, die wir bei Stiftungsgründung vom Freistaat Sachsen zugewiesen bekämen, selbst wirtschaften.

Von allem ginge davon auch ein ganz entscheidender Stimmungsimpuls aus: Die ständige Diskussion um den Sparzwang und den Stellenabbau führt zwangsläufig zu einem schlechten Klima an der Universität. So aber würde es wieder aufwärts gehen können. Alle könnten das spüren. Erfolgreiche Forschung und Lehre kann man am besten in einem offenen, vorwärts gewandten Klima machen. Denn: Die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist am Ende das, was uns voranbringt und trägt!

Wie schnell kann die Umwandlung in eine Stiftungsuniversität erfolgen?

Wir wollen die Stiftungsgründung bis zum 1. Januar 2006 geschafft haben. Warten bringt nichts, macht nichts besser, wenn man weiß, was man will. Abgesehen davon wollen und müssen wir zu den ersten gehören, die diesbezügliche Verträge mit den Wirtschaftsunternehmen abschließen. Schon in wenigen Jahren wäre deren Geld vergeben. Denn auch andere Hochschulen sind dabei, sich in Stiftungen umzuwandeln, beispielsweise die große Universität Frankfurt am Main in eine Stiftung privaten Rechts.

Dazu müsste das Sächsische Hochschulgesetz geändert werden ...

Ja, doch das muss so oder so novelliert werden. Wir wollen – unabhängig vom Hochschulgesetz – schnell ein aktuelles Gesetz, das uns die Stiftungsgründung ermöglicht.

... dessen Textentwurf Sie wohl schon in der Schublade haben?

Wir haben – das hat unter anderem unser Workshop zur Stiftungsuniversität am 16. März 2005 gezeigt – beste Berater und können auf die Erfahrungen anderer, so aus Darmstadt, aus Niedersachsen und aus Amsterdam, bauen. Ein erster Gesetzesentwurf soll noch vor der Sommerpause vorliegen und diskutiert werden.

Muss man nicht mit Widerstand von Seiten der Staatsregierung rechnen? Denn die müsste sich ja von Möglichkeiten der Einflussnahme verabschieden, auf einen Teil ihrer Macht verzichten.

Mancher Skeptiker in der Politik muss noch überzeugt werden. Doch klar sind zwei Dinge: Die staatlichen Zuschüsse des Freistaates Sachsen für unsere Universität würden »gedeckelt« werden, also konstant bleiben, was dem Freistaat angesichts der Notwendigkeit, eigentlich mehr Geld für Forschung und Lehre ausgeben zu müssen, nur recht sein kann. Und die Möglichkeiten der Einflussnahme der Landespolitik auf die TU Dresden würde nicht kleiner, sondern sogar größer werden.

Wieso?

Im TU Dresden Stiftungsrat würde die Landesregierung vertreten sein und das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst würde auch die Rechtsaufsicht führen. Aber das Verhältnis zwischen Ministerium und TU Dresden würde sich ändern. Die verwaltungsrechtliche Struktur

zwischen Anweisendem und Ausführendem würde sich zugunsten eines Verhältnisses der gemeinsamen Verantwortung und des gemeinsamen Gestaltens ändern.

Wie wird sich das auf das Verhältnis zwischen der TU Dresden und ihrer Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus sowie dem Universitätsklinikum auswirken?

Die Überführung des Universitätsklinikums in eine Anstalt öffentlichen Rechts und damit die Abtrennung des Klinikums von der Universität hat sich, vor allem aus finanzieller Sicht, nicht bewährt. Die Medizinische Fakultät, in ihrer Positionierung weder Fisch noch Fleisch, steht dadurch zwischen der Technischen Universität und dem Klinikum. Durch die Gründung einer eigenständigen Medizin-Stiftung wird hier wieder Klarheit geschaffen. Medizinische Fakultät und Universitätsklinikum sollen unter dem Dach dieser Stiftung vereinigt werden und über die TU Dresden Stiftung, die die Fach- und Rechtsaufsicht führen wird, mit der TU Dresden verzahnt werden.

Haben die TU-Mitarbeiter existenzielle Unsicherheiten und gar Gehaltskürzungen zu befürchten?

Der Tarif für die Angestellten der Länder wird sich ja jetzt schon völlig unabhängig von unseren Stiftungsbestrebungen verändern. Niemand aber muss Angst haben, an einer Stiftungsuniversität TU Dresden weniger zu verdienen als er an der TUD verdienen würde, wenn diese Universität so bliebe, wie sie bisher war. Übrigens würde die neue Struktur auch die relative Eigenständigkeit der Institute und Professuren nicht angreifen, sondern stärken.

Mit Alfred Post sprachen Mathias Bäuml und Karsten Eckold.

Eintreten, um zu gedenken und um nachzudenken

Ein trauriges Kapitel Medizingeschichte heute emotional nachvollzogen – Erlebnisbericht von einer Exkursion auf den Sonnenstein

Kalt und verschneit ist es, als wir aus dem Kleinbus steigen, welchen uns der Fahrdienst des Uniklinikums freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Wir stehen auf einem lichten Hof, vor uns ein schmuck sanierter Gebäudekomplex, der offensichtlich eine Behindertenwerkstatt beherbergt. Links von uns ein niedriges Haus, an dem noch gebaut wird, und geradezu das dreigeschossige Hauptgebäude aus dem 19. Jahrhundert.

Während wir uns umsehen, treffen nach und nach die übrigen der insgesamt 35 Exkursionsteilnehmer in ihren Fahrgemeinschaften ein. Wir sind allesamt Medizinstudenten im dritten Studienjahr und zusammen mit Professor Albrecht Scholz dem wohl dunkelsten Kapitel sächsischer Medizingeschichte auf der Spur.

Hier oben auf dem Sonnenstein bei Pirna wurden in den Jahren 1940 und 1941 annähernd 15 000 vorwiegend psychisch kranke und geistig behinderte Menschen von nationalsozialistischen Ärzten im Rahmen der »Euthanasie«-Aktion »T4« umgebracht.

Kleine, bunte Kreuze am Wegrand, Erinnerung an jeden einzelnen Ermordeten, geleiten uns in das Innere der heute so harmlos anmutenden, einstigen Tötungsanstalt. Prof. Scholz, Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin an der TU, macht uns auf die halb eingestürzte Mauer

im Gelände aufmerksam, die das massenhafte Morden vor den Augen der Pirnaer Bevölkerung verbergen sollte.

Die Historikerin der Stiftung Sächsischer Gedenkstätten schilderte uns im Folgenden sehr eindringlich die wechselvolle Geschichte der 1811 als »Königlich-Sächsische Heil- und Verpflegungsanstalt für Geisteskranken« gegründeten Einrichtung. Sie genoss bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Ruf einer Musteranstalt, war sie doch als eine der ersten Einrichtungen ihrer Art ausschließlich für die Behandlung Geisteskranker bestimmt, die damit aus ihren traditionellen Unterbringungen in Zucht-, Waisen- und Armenhäusern herausgelöst wurden.

Mittels Beschäftigungstherapie, Exerzierübungen, sowie der Anwendung von kalten Bädern erzielte man für die damalige Zeit außergewöhnliche Heilerfolge.

Nach den Wirren des Ersten Weltkrieges,

welcher die Anstalt in Form katastrophaler Sterblichkeit in Mitleidenschaft zog, und einer kurzen Periode neuer therapeutischer Bemühungen in den 1920er Jahren übernahm Hermann Paul Nitsche 1928 die Leitung der Einrichtung.

Überzeugt von den rassenpolitischen Idealen der Nazis setzte er sich ab 1933 für die Zwangssterilisation seiner geistig behinderten Anstaltsinsassen ein und trug maßgeblich zur Verschlechterung der Versorgungsbedingungen in der Anstalt bei. Im Frühjahr 1940 wurde auf Hitlers Geheiß hin mit der Einrichtung einer Tötungsanstalt begonnen.

Wir konnten uns im Keller des Hauses mit unseren eigenen Augen ein Bild von den grausamen Verbrechen machen, die anders als in den späteren Konzentrationslagern ausschließlich von Ärzten verübt wurden. Sehr nah ging mir die Schilderung der Lebensgeschichten einiger Opfer

Ein neunjähriger Junge, der immer sehr lebhaft war und die Musik liebte, eine schizophrene gewordene Dresdner Künstlerin, ein politischer Gefangener aus dem KZ Buchenwald, ein jüdischer Handlungsreisender, ein siebenjähriges, stilles Mädchen, mehrfache Mütter, die im Alter an Depression erkrankten, eine ehemals erfolgreiche Geschäftsfrau – ihrer aller Leben wurde in einem kleinen Kellerraum der Heilungsanstalt Sonnenstein einfach so erstickt.

Denselben Raum betreten wir heute, 64 Jahre später. Die einst grausam verschlossene Tür steht jetzt offen – für uns, für jeden und lädt uns ein einzutreten, zu gedenken und nachzudenken. Jan Lange

Interessante Links:
<http://www.stsg.de/main/pirna/ueberblick/einfuehrung/>
<http://www.psychiatriemuseum.de/seiten/institutionen/pirna.htm>

Technische Universität Dresden

Zentrale Einrichtungen

Im **Lehrzentrum Sprachen und Kulturräume** sind am **Multimedialen Sprachlernzentrum** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** zunächst bis 31.03.2006 (Beschäftigungsdauer gem. HRG i.d.J.g.F.) folgende Stellen zu besetzen:

wissenschaftliche Hilfskraft (82,5 Std./Monat)

Aufgaben: Administration der WEB-Server sowie Weiterentwicklung der Nutzerschnittstellen innerhalb der dreischichtigen Anwendungsarchitektur von LSKonline (<http://www.tu-dresden.de/lsk/lskonline>).

Voraussetzungen: wiss. HSA oder FHS-Abschluss Informatik oder Wirtschaftsinformatik; sicherer Umgang mit Hardware und Windows-Betriebssystemen sowie J2EE, JSP, Java Servlets, JWS, XML, RMI und NIS incl. Applikationsservern (vorzugsweise Jboss); hohes persönliches Engagement; Zielstrebigkeit; Problemlösungskompetenz; Teamfähigkeit; Nutzerorientiertheit und Zuverlässigkeit.

wissenschaftliche Hilfskraft (82,5 Std./Monat)

Aufgaben: Netzwerk-Administration und IT-Support Aufgaben: Administration des lokalen NOVELL- und Windows-Netzwerkes, Support-Leistungen am Netzwerk sowie lokaler Kommunikationshardware.

Voraussetzungen: FHS-Abschluss der Informations- und Kommunikationstechnik; fundierte Kenntnisse über Windows-Betriebssysteme und NOVELL, Internet und Intranet-Systemadministration, aktive und passive Netzwerkkomponenten sowie Kommunikationshardware und Büro-Office-Software; hohes persönliches Engagement; Zielstrebigkeit; Problemlösungskompetenz; Teamfähigkeit; Nutzerorientiertheit und Zuverlässigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **19.04.2005** an: **TU Dresden, Lehrzentrum Sprachen und Kulturräume, Multimediales Sprachlernzentrum, Frau Dr. Morbitzer, 01062 Dresden.** Tel.: 0351 463-31647, Fax: 0351 463-31648, e-mail: jeannette.morbitzer@mailbox.tu-dresden.de

Fakultät Informatik

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Software- und Mediatechnik, Lehrstuhl für Mediatechnik, zum **01.06.2005**, befr. bis zum 30.09.2007, Beschäftigungsdauer gem. § 57c HRG i.d.J.g.F.

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Unterstützung in der Lehre, insb. im Rahmen des Studienganges Medieninformatik; Mitarbeit in einem der Forschungsgebiete "Entwicklungsmethoden komponentenbasierter adaptiver multimedialer Web-Anwendungen" (Projekte AMACONT, CONTIGRA), "Virtuelle Organisationen" (@Virtu) und "Intelligente Verwaltung von Medien" (ICM). Ausdrücklich gewünscht und gefördert wird die weitere wiss. Qualifizierung mit dem Ziel einer Promotion.

Voraussetzungen: guter wiss. HSA auf dem Gebiet der Informatik, Medieninformatik oder verwandter Disziplinen; vertiefende Kenntnisse und praktische Erfahrungen auf einigen der folgenden Gebiete: Entwicklungsmethoden für Web-Anwendungen, Dokumentenformate (z.B. XML, XSL), Komponentenarchitekturen (z.B. EJB, .NET), kooperative Web-Anwendungen, Ubiquitäre multimodale und intelligente Benutzerschnittstellen, Benutzermodellierung, Wissensmanagement.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **19.04.2005** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Software- und Mediatechnik, Herrn Prof. Dr. K. Meißner, 01062 Dresden.** Telefon: 0351/4633-8517, Fax: -8518, Web: <http://www.mmt.inf.tu-dresden.de/>

Institut für Angewandte Informatik, Lehrstuhl für Technische Informationssysteme, zum **nächstmöglichen Zeitpunkt**, zunächst für die Dauer von 1 Jahr (Verlängerung ist vorgesehen), auch als Teilzeitarbeitsplatz, Beschäftigungsdauer gem. § 57c HRG i.d.J.g.F.

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: In dem vom BMWA geförderten Verbundprojekt "Software Product Lines" sollen Rechner lernen, teilweise selbständig Software zu entwickeln. Anwendungsfelder sind große, vernetzte Echtzeitsysteme zur Automatisierung oder Simulation von Automobilen, Maschinen oder Gebäuden. Für die auf marktüblichen Entwurfstools (z. B. MATLAB) aufsetzenden Verfahren sollen Organisationsstrukturen für Komponentendatenbanken, Algorithmen zur Struktursynthese und Strategien für den Funktionstest entwickelt werden. Die Betreuung von Diplomanden sowie die Anfertigung einer Dissertation sind erwünscht.

Voraussetzungen: wiss. HSA in Informatik oder Elektrotechnik. Sehr gute Kenntnisse u.a. zu Simulation und Softwareentwicklung, Rechnernetzen, Automatisierungstechnik und hardwarenahen Echtzeitsystemen sind von Vorteil. Fähigkeiten zu analytischem Denken, selbständigem, konzeptionellem Arbeiten sowie Interesse an praxisorientierter, interdisziplinärer Zusammenarbeit mit am Verbund beteiligten Industriepartnern aus verschiedenen Fachdisziplinen (Elektrotechnik, Maschinenwesen, Bauingenieurwesen) sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **26.04.2005** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Angewandte Informatik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Klaus Kabitzsch, 01062 Dresden.** Auskünfte unter Tel.: 0351 463-38289, Fax: 0351 463-38460, E-Mail: kabitzsch@inf.tu-dresden.de WWW: <http://www.iai.inf.tu-dresden.de>

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Bodenkunde und Standortslehre**, sind an der **Professur für Bodenkunde und Bodenschutz** folgende Stellen zu besetzen:

zum **01.08.2005** im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Drittmittelprojektes zum "Einfluss gerichteter Veränderungen von Umweltfaktoren auf Landnutzungskonzepte am Beispiel des Waldes", mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, befristet für 3 Jahre, Beschäftigungsdauer gem. HRG i.d.J.g.F.

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Analyse von Bodenprozessen in Waldsystemen unter sich verändernden Umweltbedingungen, insb. Analyse der Standortsituation und Standortdynamik in zwei ausgewählten Modellregionen, (Weiter-)Entwicklung geeigneter Feld- und Laboranalytischer Methoden und Definition eines für die Regionalisierung von Prozessen geeigneten Parametersets; Ableitung von Prognosen sowie gemeinsame Definition von Szenarien an der Schnittstelle weiterer Teilprojekte des Verbundes. Es besteht die Möglichkeit, die Daten für eine Promotion zu nutzen.

Voraussetzungen: wiss. HSA (vorzugsweise Chemie mit Schwerpunkt angewandte Chemie oder Geowissenschaften mit Schwerpunkt Bodenkunde); vertiefte Erfahrungen in der Feld- und Laboranalytik; Erfahrungen mit experimentellen Untersuchungen und der Datenaufbereitung der Versuchsergebnisse mit Blick auf (Szenario-)Modellierung und Simulation. Kenntnisse der bodenkundlichen Messnetztypen auf deutscher und europäischer Ebene und von bodenchemischen Regionalisierungstechniken sowie vertiefte Englischkenntnisse sind ausdrücklich erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit aussagekräftigen Unterlagen und einem frankierten Rückumschlag bis zum **26.04.2005** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Bodenkunde und Standortslehre, Herrn Prof. Dr. E. Makeschin, Pionier Str. 19, 01737 Tharandt.**

zum **01.07.2005** im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Drittmittelprojektes zum "Potenzial und Dynamik der C-Sequestrierung in Wald und Holz", befristet für 1,5 Jahre

Techn. Assistent/in (BAT-O V/b)

Aufgaben: Probenahmen im Gelände; Analytik von Bodenproben und die EDV-technische Aufbereitung der Ergebnisse.

Voraussetzungen: CTA-Abschluss, vertiefte Erfahrungen in bodenkundlicher Laboranalytik; nachweisbare Erfahrungen in der Handhabung von Standardsoftware (Excel, Word, Power Point).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit aussagekräftigen Unterlagen und einem frankierten Rückumschlag bis zum **29.04.2005** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Forstwissenschaften, Institut für Bodenkunde und Standortslehre, Herrn Prof. Dr. E. Makeschin, Pionier Str. 19, 01737 Tharandt.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

011/2004

In der **Klinik und Poliklinik für Urologie** ist baldmöglichst eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in – Arzt/Ärztin in Weiterbildung

(Vergütung nach BAT-O)

zu besetzen. Die Stelle ist für 2 Jahre befristet.

Aufgaben: Medizinische Betreuung der Patienten auf den Stationen, in den OP-Sälen, den Funktionsbereichen (Endoskopie, Sonographie), auf der Intensivstation und in der Poliklinik. Mitwirkung an Forschung und Lehre, wissenschaftlichen Arbeiten und Projekten im eigenen Forschungslabor. Verfassen von Publikationen, Teilnahme an den DRG's-Abrechnungen.

Voraussetzungen: Ein abgeschlossenes Hochschulstudium, Approbation und abgeschlossene oder kurz vor dem Abschluss stehende Promotion. Gesucht wird ein/e teamfähige/r, engagierte/r Mitarbeiter/in mit wissenschaftlichem Interesse.

Wir bieten: Die Klinik betreut mit 65 Betten plus 8 ITS-Betten jährlich ca. 3.800 stationäre Patienten. Schwerpunkte sind die große Tumorchirurgie, rekonstruktive Operationen, Kinderurologie, Nierentransplantation sowie das gesamte Spektrum laparoskopischer und endourologischer Eingriffe. Weiterbildung zum Facharzt für Urologie, Rotationsmöglichkeiten in der Chirurgie, Weiterbildungsmöglichkeit für urologische Schwerpunktthemen, Ausbildung auf dem gesamten urologischen Gebiet einschließlich Endo- und Laparoskopie, Sonographie und ambulanter Operationen. Mitarbeit im eigenen urologischen Forschungslabor (S1 Bedingungen). Kooperationsmöglichkeiten mit dem auf dem Campus gelegenen Max-Planck-Institut für Zellbiologie sowie dem Koordinierungszentrum für Klinische Studien. Die Medizinische Fakultät ist eine Harvard lizenzierte Institution für POL-Lehrprogramm und Reformfakultät des Süfterverbandes für die Deutsche Wissenschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.04.2005** unter der Kennziffer 011/2005 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. M. Wirth, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 2447.**

012/2005

In der **Klinikapotheke** des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

EDV-Betreuer/in SAP-Logistik

zunächst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfasst die Konzeption, Installation, Inbetriebnahme und Betreuung von SAP-Schnittstellen zu Subsystemen sowie die Installation und Betreuung von Betriebssystemen (insbesondere Microsoft NT, 2000, XP) auf der Clientebene nach Unternehmensstandards und die Installation von Gerätetreibern.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung in Pharmazie, Chemie oder vergleichbaren Berufsbildern; abgeschlossenes Hochschulstudium als Informatiker/in oder vergleichbare Qualifikation. Mehrjährige Berufserfahrungen in einer Apotheke oder der Pharmazeutischen Industrie sowie sicherer Umgang mit pharmazeutischen Grundbegriffen und gesetzlichen Regelungen. Umfangreiche Kenntnisse und Erfahrungen bei der Betreuung der Software SAP R/3, insbesondere Materialwirtschaft, Vertrieb, Herstellung, verbrauchsgesteuerte Disposition, Berechtigungsadministration sowie ABAP-Workbench-Grundkenntnisse werden erwartet.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **10.04.2005** unter der Kennziffer **012/2005** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Geschäftsbereich Personal, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**



Professor Heinz Pose. Foto: privat

Zum Gedenken an Prof. Dr. rer. nat. habil. Heinz Pose anlässlich des 100. Geburtstages am 10. April 2005

Am 10. April 1905 in Königsberg geboren, studierte Heinz Pose Physik, Mathematik und Chemie in Königsberg, München, Göttingen und in Halle, wo er 1928 bei Gustav Hertz promovierte. Im gleichen Jahr nahm er eine Stelle als Volontärassistent bei Gerhardt Hoffmann an und arbeitete sich in die hochempfindliche elektrometrische Messtechnik ein. Heinz Pose erkannte deren Möglichkeiten zur seinerzeit höchst aktuellen Erforschung von Kernumwandlungen und entwickelte hierzu eine Messapparatur und Auswertetechnik, die es ihm erlaubten, bereits 1929 neue Ergebnisse bei der Umwandlung von Aluminium-Atomkernen mit Alphateilchen zu erhalten. Die Experimente zeigten, dass die entstehenden Protonen diskreten Energiegruppen zugeordnet werden können, eine Folge der Existenz diskreter Zustände der Anregungsenergie im Kern, die zwar theoretisch erwartet, aber bis zu diesem Zeitpunkt experimentell noch nicht verifiziert worden waren. Es gelang ihm, erstmals den Effekt

Der Schöpfer des Labors »W« hätte Jubiläum

der Resonanzumwandlung bei Kernprozessen zu beobachten und zu beschreiben. Es folgten in den Jahren 1929 bis 1938 weiterführende Untersuchungen auch an weiteren leichten Kernen. Der Pioniercharakter der Arbeiten in jener Zeit wird deutlich, wenn man bedenkt, dass die Entdeckung der Neutronenresonanzen durch Enrico Fermi, die Formulierung der Compoundkern-Hypothese durch Niels Bohr und schließlich die Ausarbeitung einer geschlossenen Resonanztheorie erst viele Jahre später folgten. Auf Grundlage dieser Arbeiten und der Habilitation an der Universität Halle erhielt Heinz Pose 1934 einen Lehrauftrag für Atomphysik, der 1939 in eine außerplanmäßige Professur mündete.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges brachte auch im Leben von Heinz Pose einen tiefen Einschnitt: Er wurde er für die Dauer des Krieges für Mitarbeit an Forschungsaufträgen der Atomforschung eingesetzt und arbeitete zunächst am Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem. Bereits 1940 gelang H. Pose hier in Zusammenarbeit mit Werner Maurer der Nachweis der spontanen Neutronenemission des natürlichen Urans, welcher als Resultat der fast gleichzeitig entdeckten spontanen Kernspaltung erklärt werden konnte. In einem Salzbergwerk bei Aschersleben, unter sehr günstigen Untergrundbedingungen, gelang auch der Nachweis der noch bedeutend schwächeren spontanen Neutronenemission von Thorium. Unter den gegebenen Bedingungen konnte über diese Ergebnisse erst 1943 in der Fachpresse publiziert werden. Anfang der vierziger Jahre führte er gemeinsam mit Ernst Rexer erstmalig Versuche an unterkritischen »Uranmaschinen« mit inhomogener, wabenförmiger Anordnung von Uranoxid in Paraffin als Bremsmaterial durch, welche die Vorteile einer inhomogenen Anordnung von Uran im Moderator zeigten. Nach 1942 ging Heinz Pose an das Leipziger Institut von Hoffmann zur Mitarbeit am Projekt zur Entwicklung einer Zyklotronanlage. Leider sind diese Arbeiten we-

der publiziert noch sind die seinerzeit geheimen Berichte bisher verfügbar. Später erinnerte er selbst in Gesprächen an die damals bereits entwickelte Idee eines »kybernetischen« Zyklotrons mit automatischer Feldkorrektur anhand der Bahnparameter, wie sie später in der Kerntechnik realisiert wurden.

Im Herbst 1945 erhielt er die Aufforderung zur Fortsetzung seiner Arbeit in der ehemaligen Sowjetunion, der er folgte und im Februar 1946 mit Familie nach Obninsk bei Moskau umsiedelte. Hier arbeitete unter seiner Leitung ein Team deutscher Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker – unter Kontrolle von russischen Fachleuten und Behörden und unter den Bedingungen strengster Geheimhaltung – am Aufbau des von Pose konzipierten Labors »W« und dessen Nutzung zur Gewinnung praktisch wichtiger Kernkonstanten und technologischer Daten von unterkritischen Reaktorordnungen. Insgesamt ist bis zum heutigen Tage der gesamte Umfang der geleisteten Arbeit und erzielten Ergebnisse noch nicht veröffentlicht worden, eine Ausnahme bilden wenige publizierte Ergebnisse aus Untersuchungen zur unelastischen Streuung schneller Neutronen.

Lange Zeit später, im Jahr 1969, hatte der Autor Gelegenheit, das auch heute noch aktive Physikalisch-Energetische Institut in Obninsk, ein großes Forschungszentrum der Kernenergetik und Standort des ersten Atomkraftwerkes, zu besuchen. Das von den deutschen Spezialisten unter Heinz Pose geschaffene Labor »W« war inzwischen zu einem modernen, mit zahlreichen Beschleunigeranlagen und Messtechniken ausgestatteten Zentrum für die komplexe experimentelle und theoretische Untersuchung der verschiedensten neutroneninduzierten Kernprozesse und zum Kerndatenzentrum von internationalem Rang geworden. Mit Anerkennung und Respekt sprachen die russischen Kollegen von der Tätigkeit der deutschen Spezialisten und insbesondere mit großer Hoch-

achtung von »ihrem Heinz Rudolfowitsch«, dessen Persönlichkeit ihnen in lebendiger Erinnerung geblieben war. Auch H. Pose seinerseits äußerte sich immer wieder – trotz der offenbar schwierigen äußeren Lebensumstände – sehr positiv über die russischen Menschen, mit denen er vor Ort zusammenarbeitete und das kollegiale Verhalten und den Respekt, die ihm seitens führender Fachleuten zuteil wurden.

So war es konsequent, dass H. Pose nach Beendigung seiner Tätigkeit in Obninsk nicht sofort den Weg zurück nach Deutschland wählte, sondern zunächst von 1955 bis 1959 an das neu gegründete Vereinigte Institut für Kernforschung nach Dubna wechselte, wo er als Sektorleiter im Laboratorium für Kernprobleme und ab 1957 Mitglied des Gelehrtenrates tätig war. In fachlicher Hinsicht bedeutete auch dieser Schritt einen weiteren Neubeginn. So befasste sich Heinz Pose in Dubna mit der Proton-Proton-Wechselwirkung bei hohen Energien. Die Phasenanalyse dieses Prozesses erforderte die Messung des schwer zu bestimmenden Effektes der Spin-Korrelation. Erst durch die Entwicklung einer seinerzeit neuen Nachweisteknik unter seiner Leitung, den Spurenkammern, gelang die Lösung des physikalischen Problems. Unter der Bezeichnung Streamerkammern, die parallel auch in den westlichen Forschungszentren der Hochenergiephysik entwickelt wurden, gewann diese Methode in den Folgejahren zunehmende Bedeutung für die weltweite Teilchenphysik. Hier begegnete der Autor als Student bereits im Jahr 1957 Heinz Pose und seiner Familie, die in der kleinen »Physiker-Stadt« Dubna wegen ihrer Weltoffenheit und Gastfreundschaft den Kern des kulturellen Austauschs und menschlichen Zusammenhalts der zahlenmäßig noch kleinen Gruppe deutscher Kern- und Teilchenphysiker am VIK Dubna bildete.

Im Jahr 1959 kehrte Heinz Pose nach Deutschland zurück, nachdem er bereits seit 1957 Lehraufgaben als Professor mit Lehrauftrag für Sondergebiete der Kern-

physik an der TU Dresden wahrgenommen hatte und wurde zunächst Direktor des Instituts für Allgemeine Kerntechnik, dessen Lehrstuhl für Neutronenphysik der Reaktoren er selbst übernahm. Zugleich wurde er Dekan der 1955 gegründeten Fakultät für Kerntechnik.

Nach Schließung der Fakultät für Kerntechnik im Jahr 1962 übernahm Pose das neu entstandene Institut für experimentelle Kernphysik und den gleichnamigen Lehrstuhl. Bis zu seinem Ausscheiden im Jahr 1970 bekleidete Professor Pose diese Position, wobei infolge der Sektionsgründung 1968 das Institut in den Wissenschaftsbereich Kernphysik und der Lehrstuhl in Experimentalphysik/Kernphysik umgewandelt wurden. An der Außenstelle der TU Dresden in Pirna-Copitz war bereits vorher mit dem Ausbau eines leerstehenden Industriegebäudes für neutronenphysikalische Untersuchungen und mit der Entwicklung kleiner Beschleunigeranlagen als Neutronengeneratoren begonnen worden, so dass H. Pose den einzig gangbaren Weg der Forschungsprofilierung in der Anknüpfung an die neutronenphysikalischen Forschungsthemen sah, mit denen er sich bereits früher in Berlin und Obninsk beschäftigt hatte. Die ökonomischen Zwänge erforderten langwierige eigene methodische Entwicklungen an Bestrahlungsanlagen und Spektrometern, ehe – in den letzten Jahren seiner aktiven Tätigkeit an der TU – erste physikalische Ergebnisse auf den Gebieten der unelastischen Streuung und Polarisation von Neutronen publiziert werden konnten.

Neben den Forschungsarbeiten widmete sich Heinz Pose in dieser Zeit intensiv der Ausbildung von Studenten und Doktoranden, so konnte anlässlich seines 70. Geburtstages im Jahr 1975 auf über 100 Diplom- und 15 Promotionsarbeiten verwiesen werden, die unter seiner Leitung an der TU Dresden entstanden waren. Aus dieser Lehrtätigkeit resultierte auch ein 1971 erschienenes Lehrbuch für Kernphysik.

Dieter Seeliger

Claudia Tiersch geht für vier Monate nach Princeton

Dr. Claudia Tiersch, tätig an der Professur für Alte Geschichte, darf sich auf vier Monate im »Institute for Advanced Study« in Princeton, New Jersey, freuen. Von Januar bis April 2006 wird sie zu den 180 Mitgliedern zählen, die jedes Jahr aus über 1.500 Bewerbern ausgesucht werden. Nur rund 90 Plätze entfallen dabei auf Mitglieder, die nicht aus den USA kommen.

Das »Institute for Advanced Study« wurde 1930 von Louis Bamberger und seiner Schwester Caroline Bamberger-Fuld gegründet. Das Ziel der privaten, unabhängigen Einrichtung ist, Grundlagenforschung und fortgeschrittene Studien zu unterstützen.

Heute besteht das Institut aus der Schule für Historische Studien, der Schule für Mathematik, der Schule für Naturwissenschaften, der Schule für Sozialwissenschaften und einem neu eingerichteten Zentrum für Systembiologie. Angesehene Wissenschaftler wie Albert Einstein, Oswald Veblen und Hetty Goldman gehörten einst zu den Mitgliedern.

Dr. Claudia Tiersch wird in der Schule für Historische Studien, Schwerpunkt Griechische und Römische Kultur, forschen und sich speziell mit dem Prozess der Christianisierung in Gaza befassen. Dabei stehen ihr die umfangreiche Bibliothek des Institutes mit über 100 000 Bänden und 1000 Zeitschriften sowie die Bibliotheken der Universität Princeton mit zirka drei Millionen Bänden zur Verfügung.

Von dem Auslandsaufenthalt erhofft sich die Historikerin neue Ansichten aus der Verständigung mit Kollegen ihres Fachs. Ihr Stipendium wird durch die Fritz Thyssen Stiftung finanziert.

Professor Martin Jehne, Inhaber der Professur für Alte Geschichte, zeigte sich sehr stolz, dass sich eine seiner Mitarbeiterinnen bei diesem weltweiten Bewerbungsverfahren durchgesetzt hat. Dies offenbare die »außerordentliche Qualität ihres Projektes« und die sehr gute Arbeit, die sie bereits hier in Dresden geleistet hat.

Die Promotion und eigene Veröffentlichungen sind Voraussetzungen für eine Bewerbung im »Institute for Advanced Study«.

Kommunikation zwischen Generationen

Kommunikationspsychologische Grundlagen, besonders für das Gespräch zwischen den Generationen, sind Gegenstand eines kooperativen Angebotes zwischen der TU Dresden und der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst. Dabei geht es in individuellen Trainings, Rollenspielen und Gruppenarbeit darum, Inhalte so zu vermitteln, dass sie »ankommen«, anregen, motivieren, nicht bevormunden und die Beteiligten zufrieden stellen. Für den beruflichen und privaten Bereich werden Wege zur klaren Kommunikation und zur Akzeptanz von Unterschieden – auch zur Verminderung von Konflikten – aufgezeigt.

Termine:

Montag, 11. April 2005

9 bis 16 Uhr und

Dienstag, 12. April 2005

9 bis 16 Uhr

Ort:

Georg-Schumann-Bau, Hörsaal 216A, Münchner Platz 3

Kosten:

55 Euro für beide Tage, die am ersten Veranstaltungstag zu zahlen sind.

Die Teilnahme ist auf 15 Personen begrenzt; die Mindestteilnehmerzahl beträgt sieben Personen.

➔ Weitere Informationen und Anmeldung bei: TU Dresden, Zentrum für Weiterbildung, Verena Leuterer; 01062 Dresden, Telefon 0351 463-37624 E-Mail: leuterer@rcs.urz.tu-dresden.de

Eine Verbindung: Andersen und Krone

Krone-Photographien in Kopenhagen

Anlässlich des 200. Geburtstages von Hans Christian Andersen begegnen wir dieser Tage einer Vielzahl von Veranstaltungen. Natürlich wird besonders in Dänemark, dem Heimatland des Dichters, an dieses Jubiläum erinnert. Die Königliche Bibliothek in Kopenhagen, welche zugleich das Nationale Fotomuseum beherbergt, zeigt vom 16. März bis zum 28. Mai 2005 eine Aus-



Die Direktorin des Nationalen Fotomuseums, Frau Fischer Jonge, bei der Eröffnung der Andersen-Ausstellung »Skyge-billeder«.

stellung zum Thema »Schattenbilder – Hans Christian Andersens Reise nach Dresden und in die Sächsische Schweiz 1831«. Sie folgt den Stationen einer Reise, die der junge Andersen vom 16. Mai bis zum 23. Juni 1831 unternommen und deren Eindrücke er in seinem später publizierten Tagebuch niedergelegt hatte.

Was lag näher, als die zirka 20 Jahre später von Hermann Krone auf den Spuren des Dichters angefertigten ersten Landschaftsaufnahmen zu dieser Exposition heranzuziehen. So stellten denn auch die Leihgaben aus der Krone-Sammlung der TU Dresden, einige Lehrtafeln und Daguerreotypie-Tableaus, die wertvollsten Originale dieser im Beisein von Prinzessin Alexandra eröffneten Ausstellung dar. Ein Katalog in dänischer und deutscher Sprache, der auch einen Beitrag des wissenschaftlichen Kustos der Krone-Sammlung, Dr. Andreas Krase, enthält, rundet das Projekt ab. Dr. Krase, der indessen zu den Technischen Sammlungen der Stadt Dresden gewechselt ist, sei an dieser Stelle noch einmal Dank gesagt für seine langjährige kreative Tätigkeit an der TU Dresden.

Die Ausstellung im »Schwarzen Diamanten«, dem modernen Domizil der Königlichen Bibliothek, unternimmt den Versuch, diese Landschaftsreise aus der Sicht



Der »Schwarze Diamant« – Gebäude der Königlichen Bibliothek und des Nationalen Fotomuseums Dänemark. Fotos (2): Krase

des Malers, des Dichters und des Photographen zu dokumentieren und zugleich die Begegnungen des jungen Dichters in Dresdner Künstlerkreisen zu erhellen. Besonders der Kreis um Caspar David Friedrich, Claussen Dahl, Carl Gustav Carus und Ludwig Tieck hatte es Andersen angetan.

Krones Sicht als Photograph ähnelt dabei durchaus der lebendigen Beobach-

tungsgabe des Reisenden aus Dänemark. In der Gegenüberstellung der literarischen und realen Reisebilder von Krone, Carus und Andersen erschließt sich besonders reizvoll die Poesie der Landschaft der Sächsischen Schweiz.

Dr. K. Mauersberger/Kustodie

➔ Näheres zum Projekt: <http://www.kb.dk/hcandersen>

Hochschuldidaktische Weiterbildung für Lehrende

Die Qualitätssicherung der Lehre gilt als äußerst wichtiges Element innerhalb derzeitiger Reformbestrebungen deutscher Hochschulen.

Hohe Studienerfolgsquoten und die damit verbundene Zufriedenheit der Studierenden besitzen einen bedeutenden Stellenwert, um die Wettbewerbsfähigkeit eines

Hochschulstandortes zu steigern.

Diese Thematik wird innerhalb des Projekts »Hochschuldidaktische Weiterbildung an der TU Dresden – eine Bedarfsanalyse« der Fakultät Erziehungswissenschaften, Institut für Berufliche Fachrichtungen, aufgegriffen. Da die Qualität der Lehre sowie der Studienerfolg abhängig vom didakti-

schen Qualifikationsniveau der Lehrpersonen sind, wird im SS 2005 ein hochschuldidaktisches Weiterbildungsangebot konzipiert.

Die geplanten Einzel- und Gruppenangebote koordiniert das Zentrum für Weiterbildung (ZfW). Die Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitar-

beiter mit Lehrtätigkeit werden aufgerufen, das Weiterbildungsprogramm inhaltlich nach eigenen Interessen zu gestalten. In den Monaten April und Mai wird zum Zweck der Bedarfsanalyse eine Fragebogenerhebung durchgeführt. Die ProjektmitarbeiterInnen hoffen auf eine aktive Beteiligung aller Lehrkräfte. Alin Knitter

Dresdner auf Schillers Spuren

TU-Germanisten gestalten Ausstellung im Schillerhäuschen mit

»Sire, geben sie Gedankenfreiheit!« – wer kennt ihn nicht, den berühmten Satz aus Friedrich Schillers »Don Karlos«, doch nur wenige wissen, dass diese Passage in Dresden entstanden ist. Überhaupt gibt es zahlreiche Werke und Anekdoten von und über Schiller aus seiner Dresdner Zeit, die den Dichter enthusiastisch und ernst, ausnahmsweise aber auch einmal von einer heiteren Seite zeigen. Um deren Bekanntheitsgrad zu steigern, wird zur Zeit eine Ausstellung rund um das Thema »Schiller in Dresden« vorbereitet, welche am 5. Mai im Schillerhäuschen in Loschwitz eröffnet wird.

Damit erhält Dresden anlässlich des 200. Todestages des großen Dichters wieder einen angemessenen Ort des Gedenkens an

Schillers Aufenthalt in Dresden von 1785 bis 1787. Der junge Autor war zu dieser Zeit Gast bei seinem Freund Christian Gottfried Körner, welcher Besitzer eines Elbhauptgrundstückes mit Sommerhaus und Gartenhäuschen war. Letzteres diente spätestens seit den Schillerfeierlichkeiten 1855 als Gedenkstätte, hat aber seitdem eine sehr wechselvolle Geschichte von Verehrung und Missachtung hinter sich.

In den letzten Jahren geriet dieser Ort immer mehr in Vergessenheit und war der Öffentlichkeit kaum noch zugänglich. Im Frühjahr 2004 stieß die Bürgerstiftung Dresden auf dieses Manko. Auf deren Initiative hin entstand ein Team, bestehend aus Roland Schwarz (Stadtmuseum Dresden), Winfried Ripp (Bürgerstiftung Dresden) und Dr. Kerstin Stüssel (TU Dresden) sowie zwei Studierenden (Michaela Blozcyk und Thomas Wehner), welches sich nun seit einem dreiviertel Jahr mit der Neugestaltung der Ausstellung beschäftigt.

Während Bürgerstiftung und Stadtmuseum in erster Linie die Rahmenbedingungen wie Finanzierung, Ausstattung und so weiter sicherstellten, übernahmen die TU-GermanistInnen den wissenschaftlichen Part. Seit Oktober recherchierten sie in Archiven in Weimar, Marbach und Dresden, wobei sie auch auf das ein oder andere pikante Detail stießen, welches den sonst so brav anmutenden Schiller in ein etwas differenzierteres Licht rückt. So tauchten Dokumente auf, in denen Schiller als »Comic-Zeichner« auftritt oder welche belegen, dass er auch dem ein oder anderen erotischen Abenteuer nicht abgeneigt war. Natürlich sollen diese interessanten Geschichten – und wie sie entstanden – der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden. Aus Sicherheitsgründen ist es in Loschwitz jedoch nicht möglich, originale Handschriften, Zeichnungen usw. zu zeigen, sondern es werden in erster Linie Reproduktionen zu sehen sein. Dabei werden

im Wesentlichen die drei Themenkomplexe »Werke Schillers«, »Der Dresdner Freundeskreis« sowie »Geschichte des Häuschens und Rezeption Schillers« im Mittelpunkt stehen. Hierzu formulieren die TU-Germanisten gegenwärtig die Ausstellungstexte.

Im und am Häuschen selbst laufen inzwischen die letzten Vorbereitungen für die festliche Eröffnung am Himmelfahrtstag, welche zweifelsohne ein Muss für alle Schillerfreunde ist. Michalela Blozcyk

➔ Ausstellung »Schiller in Dresden«, Schillerhäuschen Loschwitz, Schillerstraße 19, 01326 Dresden-Loschwitz Kontakt: PD Dr. Kerstin Stüssel, TU Dresden, Institut für Germanistik Tel. 463-34593 oder 0178 5339205 Winfried Ripp, Bürgerstiftung Dresden, Tel. 0351 315810

Schillers Gegenwart – Dresdner Perspektiven

Vortragsreihe zum Schillerjahr 2005

20. April, Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Müller-Seidel (München): *Schillers Rechtsdenken. Über Verschwörung, Widerstandsrecht und Tyrannenmord in seinen Dramen*

27. April, PD Dr. Kerstin Stüssel (Dresden): *Sein Mann in Dresden. Die Freundschaft zwischen Friedrich Schiller und Christian Gottfried Körner im Medium ihres Briefwechsels*

11. Mai, Prof. Dr. Walter Schmitz (Dres-

den): *Die Wirkung von Bild und Schrift. Medien in Schillers Dramen*

25. Mai, Prof. Dr. Ute Gerhard (Bochum): *»Die berühmten Stellen, die jeder auswendig weiß« – Wie Schillers Texte »klassisch« wurden.*

1. Juni, Dr. Michael Neumann (Dresden): *»Totalität des Charakters«. Figuren der Körperpolitik in Schillers Dramen*

8. Juni, PD Dr. Frank Almai (Dresden): *»Können Sie mir wieder 200 Reichthaler schicken, so erweisen Sie mir eine Gefälligkeit.« – Schiller, seine Förderer und das Geld*

15. Juni, Prof. Dr. Klaus Schuhmacher (Dresden): *Venedig und die Schweiz. Zu Schillers Poetik der literarischen Ortschaft*

22. Juni, Dr. Jochen Strobel (Weimar/Marburg): *Schwere Stunden für den Klassiker. Schiller 1905*

29. Juni, Dr. Helmut Mottel (Dresden): *Schiller und das Wetter*

6. Juli, Prof. Dr. Wilhelm Voßkamp (Köln): *Schillers Utopie der ästhetischen Bildung*

➔ Die Vorträge beginnen jeweils 19 Uhr und finden im Dresdner Kulturhaus, Königstraße 15, statt.

Festival und Jubiläum

Das Internationale Festival für Animations- und Kurzfilm findet vom 12. bis 17. April 2005 statt. Anlässlich des 50. Jahrestages seiner Gründung wird das Schaffen des DEFA-Studios für Trickfilme Dresden im Rahmen des 17. Filmfestes Dresden eine ausführliche Würdigung erfahren. Aus Anlass dieses Jubiläums wird zudem eine internationale Fachkonferenz stattfinden.

In zahlreichen Vorträgen und Diskussionsrunden widmen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Geschichte des deutschen und europäischen Animationsfilms nach 1945, den Perspektiven für den gegenwärtigen Animationsfilm sowie dem Einsatz von Animation in der Werbung und den neuen Medien. PI